

reformierte
kirche kanton zürich

20
22



INHALT



10

Vor der Kamera statt auf der Kanzel

Wie die Landeskirche an neuen TV-Formaten tüftelt. Im Gespräch mit Menschen vor und hinter der Kamera.

16

Zuflucht finden

Geflüchtete finden Wohnraum im Pfarrhaus und Hilfe in den Gemeinden. Im Jahr der grossen Flüchtlingskrise packen alle mit an.



30

Kunst blüht auf

Kunst bereichert die Kirche – und umgekehrt. Die Symbiose hat Tradition und erlebt gerade einen Boom.



36

Die Umwelt im Blick

Das Umwelt-Engagement der Kirche fördern: Beryl Zah (Cover) ist Geografin und Fachfrau für Umwelt der Landeskirche. Sie unterstützt Kirchgemeinden bei der Etablierung des «Grünen Güggels», dem Umweltlabel der Kirchen.

Jahresbericht-Gesamtausgabe elektronisch

Der Jahresbericht der Landeskirche und der Rekurskommission erscheint in einer gedruckten Kurzausgabe und in einer elektronischen Gesamtausgabe. Letztere enthält die Berichte der Behörden und Gremien, detaillierte Statistiken und Angaben zur Jahresrechnung der Zentralkasse sowie die Berichte der Revisionsstelle und der Finanzkontrolle. Die Gesamtausgabe wird der Kirchensynode mit den Anträgen zur Genehmigung und zur Einreichung an den Regierungsrat sowie dem Antrag zur Genehmigung der Jahresrechnung vorgelegt. Der Kantonsrat erhält ebenfalls die Gesamtausgabe. Sie liegt zum Download bereit auf:

www.zhref.ch/jahresbericht

- 4 Vorwort des Kirchenratspräsidenten

VERKÜNDIGUNG UND GOTTESDIENST

- 6 Hochzeit für alle
- 10 Gottesdienst vor und hinter der Kamera

DIAKONIE UND SEELSORGE

- 16 Tisch und Sorgen teilen
- 20 «Der Himmel muss kommen»

BILDUNG UND SPIRITUALITÄT

- 26 Was um Himmels willen ist Spiritualität?
- 30 Duo Kirche und Kunst boomt

GEMEINDEAUFBAU UND LEITUNG

- 36 Für die Umwelt zählt jeder Schritt
- 40 Mehr Erfindergeist

- 44 Kurzstatistik: Was zählt

FINANZEN UND LIEGENSCHAFTEN

- 47 Wie gut haushaltet die Kirche?
- 49 Finanzströme Gesamtrechnung

JAHRESRECHNUNG 2022

- 51 Bericht zur Jahresrechnung
- 52 Konsolidierte Bilanz
- 53 Konsolidierte Erfolgsrechnung

- 54 Organigramm
- 55 Impressum



Liebe Leserin, lieber Leser

Was tut die Kirche eigentlich in Sachen Inklusion?

Es war am Rande einer Sitzung mit der Sozialdirektion zum Thema Flucht und Migration, dass die katholische Synodalratspräsidentin und ich gefragt wurden, was die Kirchen eigentlich zum Thema «Inklusion» täten. Auslöser war der Beschluss der Zürcher Regierung, die UNO-Behindertenkonvention im Kanton Zürich umzusetzen. Wir waren einigermassen verblüfft. Wir dachten, es sei bekannt, dass Inklusion von Behinderten eine unserer Kernaufgaben ist. Denn: «Wer hat's erfunden?»

Während sich vor der Reformation die katholischen Bettelorden um die Kranken kümmerten (die «Spitalgasse» bei der Predigerkirche erinnert an den Ort in Zürich), so übernahm der reformierte Stadtstaat Zürich diese Aufgabe. Durchaus im Sinne der neuen reformierten Kirche, die die ganze Gesellschaft nach dem Wort Gottes umgestalten wollte.

Und unbestritten gehören Heilungsgeschichten zum Typischsten, was in der Bibel vom Wirken Jesu erzählt wird. «Und er heilte alle» (Lukas 6,19), heisst es programmatisch. Aber auch missverständlich: Denn das «alle» ist nicht quantitativ gemeint – es gab auch weiterhin Kranke und Behinderte –, vielmehr qualitativ: Kein Krankheitsbild, und noch wichtiger, keine Herkunft und keine Religion sollte ein Hinderungsgrund sein für das heilende Wirken. «Allein der Glaube», also das Vertrauen und nicht etwa die richtige Dogmatik oder Volkszugehörigkeit, berechtigten zur Heilung, «sola fide» sagte dann die Reformation!

So riss Jesus Hindernisse nieder und bezahlte für dieses subversive heilende Handeln letztlich mit seinem Leben. Neue Gemeinschaft wurde möglich, mit dem Mitmenschen und mit Gott. Das ist die eigentliche Pointe der Heilungsgeschichten, und nicht etwa das Wunder. Das hat nichts mit fehlendem Glauben zu tun (ein grausamer Vorwurf, wenn damit etwa begründet wird, dass jemand nicht gesund wird), im Gegenteil: Es ist der blosser Glaube, der «alles» möglich macht.

«Wunder sind nur begrenzt verfügbar, Liebe dagegen ist immer möglich.»

Auch heute in der Seelsorge muss das Gespräch «ergebnisoffen» sein. Natürlich kann es um eine Unterstützung im Heilungsprozess gehen, um den verständlichen Wunsch nach Genesung. Es kann aber auch ganz anderes besprochen werden, etwa der Wunsch zum Sterben. Der Kirchenrat ist mit seinem Leitfaden zur «Seelsorge und Suizidbegleitung» an diese Grenze gegangen. Die Seelsorge ist weder im Spital noch im Gefängnis einfach ein weiterer Therapiebestandteil, etwa wenn insbesondere im Gefängnis als «Korrekationsanstalt» das früher so verstanden wurde, noch in der Gemeinde eine moralische Aufsichtsmaßnahme (wir erinnern uns an die «Ehegaumer»), vielmehr ein geschützter Raum, in dem alles besprochen werden kann. Sie kann und darf deshalb auch nicht einfach nach Wirkung und Nutzen berechnet werden.

Heilung im Sinne einer Anpassung an eine scheinbare Norm ist aber auch deshalb nicht die Pointe der Jesus-Geschichten, weil damit gerade dem unheilbaren oder dauerhaft beeinträchtigten Menschen unterstellt würde, er sei nicht ganz, nicht vollwertig. Deshalb sollte der grauenhafte Begriff der «Invaliden» endlich abgeschafft werden! Auch hier ist das Gegenteil der Fall: Alle bedürfen der Zuwendung Gottes und sind zugleich in der Lage, diese auch zu geben: Liebe den Nächsten! Wunder sind nur begrenzt verfügbar, Liebe dagegen ist immer möglich. «Ich war krank, und ihr habt mich gepflegt» (Matthäus 25). Und Liebe bewegt eine Gesellschaft, auch modernste medizinische Massnahmen, die viel kosten, allen zugänglich zu machen.

Aber auch die Kirche selber hat da Nachholbedarf. Wenn etwa im Zusammenhang des Klimaschutzes Kirchen und Kirchgemeindehäuser energetisch saniert werden, so sollen sie auch barrierefrei gestaltet werden. Hier kann die Kirche umgekehrt vom Staat motiviert werden, die Behindertenkonvention umzusetzen. «Denn die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen» (Bundesverfassung) beziehungsweise (Wer hat's erfunden?): «Was ihr einem dieser Gerings-ten getan habt, habt ihr mir getan» (Matthäus 25).

PS. Die kantonalen Inklusionstage, an denen sich auch über 40 kirchliche Gruppen beteiligt haben, sind auch im folgenden Jahresbericht ein Thema!



Michel Müller
Kirchenratspräsident

VERKÜNDIGUNG UND GOTTESDIENST



Hochzeit für alle

Ehe für alle gilt auch in der Kirche. Was die kirchliche Trauung und das Ja von Liebenden zueinander im Gottesdienst bedeutet, erzählen Frischvermählte und der Pfarrer einer beliebten Hochzeitskirche.

*Noemi Pfister und Yvette Bhend:
«Das Ja in der Kirche hat unsere
Partnerschaft noch mehr gestärkt»*

Im März 2019 haben wir unsere Partnerschaft eintragen lassen. Schon damals wussten wir, dass wir heiraten wollen, sobald dies gesetzlich möglich ist. Und zwar mit allem Drum und Dran. Da gehörte für uns eine Trauung in der reformierten Kirche dazu, weil wir uns mit ihr verbunden fühlen, auch wenn wir keine regelmässigen Kirchgängerinnen sind. Die christlichen Grundwerte sind uns wichtig und der Chor, in dem wir singen, gehört der reformierten Kirche Pfäffikon an. Wir haben uns beim Singen kennengelernt, darum war es doppelt schön, dass der Chor an unserer Trauung gesungen hat. Auch im Nachhinein spüren wir eine grosse Verbundenheit mit unserem Umfeld. Wir empfinden

es als grosses Glück, soviel Akzeptanz und Unterstützung zu erfahren. Am meisten hat uns berührt, dass so viele Menschen sich mit uns gefreut haben, unser Glück geteilt und mit uns gefeiert haben. Das Ja in der Kirche hat unsere Partnerschaft noch mehr gestärkt und tiefer gemacht. Dies begann schon mit der Vorfreude und Vorbereitung. Jedes Mal, wenn wir an unseren grossen Tag zurückdenken und Fotos von unserer Hochzeit betrachten, erfahren wir wieder das gleiche Glücksgefühl. Auch wenn wir kritisch gefragt werden, warum eine kirchliche Trauung, würden wir uns wieder dafür entscheiden.

*Zoe und Christian Jordi-Denzler:
«Die Trauung war das Herzstück»*

«Freut euch mit den Fröhlichen ...», schreibt Paulus in seinem Brief an die Römer. An unserer Hochzeit haben wir die Kraft dieses Gebots besonders erfahren. So war es ungemein berührend und beglückend zu spüren, wie sich Freunde, Verwandte und Menschen aus der Gemeinde mit uns gefreut haben. Die vielen strahlenden Gesichter und herzlichen Glückwünsche haben uns tief

«Wir wollten heiraten mit allem Drum und Dran». Noemi Pfister und Yvette Bhend sagten Ja in der Kirche von Pfäffikon.

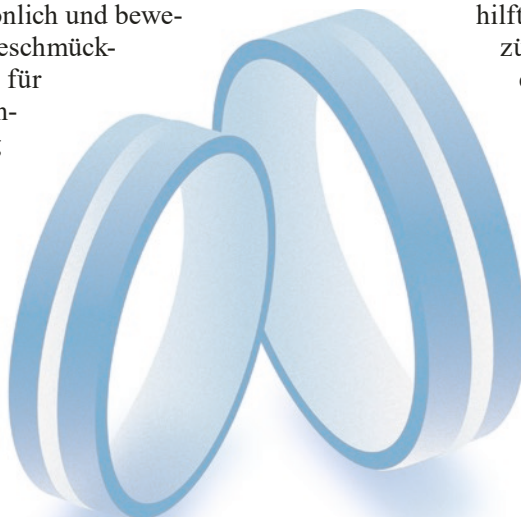


Zoe und Christian Jordi-Denzler trauten sich an ihrem Wohn- (und Arbeits-)ort in Egg.

bewegt und stärkten das Gefühl, «die Liebe ist unser kostbarster Schatz im Leben» und den Eindruck, «wir sind eingebunden in eine tragende Gemeinschaft». Da ich mich vielen Menschen in meiner Gemeinde persönlich verbunden fühle und wir hier zuhause sind, war uns bald klar, dass wir uns an unserem Wohnort bzw. an meinem Arbeitsort als Pfarrerin kirchlich trauen lassen. Ich bin hier gerne als «ganze» Person spürbar und glaube, dass die Gemeinde u.a. davon lebt, dass man Persönliches miteinander teilt. Die kirchliche Trauung war für mich das Herzstück unseres Hochzeitsfestes. Hier versprochen wir uns als Paar, füreinander da zu sein und durften den Segen empfangen. Pfarrerin Esther Cartwright, Musikerinnen und Sänger haben die Trauung sehr festlich, persönlich und bewegend gestaltet. In der blumengeschmückten Kirche war dieser Moment für uns besonders stark und berührend. Die kirchliche Trauung stellte unser Eheversprechen in den Raum der göttlichen Gnade. Dadurch erhält es eine grosse Bedeutung, Segen und kraftvollen Zuspruch. Dies ist für mich die entscheidende Stärke der kirchlichen Trauung.

Pfarrer Mathias Bänziger: «Es ist, was es ist, sagt die Liebe.»

Regensberg, wo ich Pfarrer bin, ist seit langem ein Ort für Trauungen. Das schmucke Kirchlein auf dem Berg zieht Paare an, um hier einander das Ja-Wort zu geben. In den nun bald zwölf Jahren, in denen ich hier als Pfarrer wirke, stelle ich jedoch einen Rückgang fest, der durch die Pandemie nochmals beschleunigt wurde. Hatten wir vor zehn Jahren noch zwölf Trauungen oder mehr pro Jahr, so waren es im letzten Jahr nur noch deren drei. Woran das liegt, darüber kann ich nur mutmassen. Einen Faktor vermute ich im allgemeinen Bedeutungsverlust von Kirche überhaupt. Ob das zu bedauern ist, weiss ich nicht. Es ist, was es ist, sagt die Liebe. Man sollte Leute zu solchen Schritten nicht drängen oder überreden, höchstens überzeugen. Insofern sind mir auch jene Paare lieber, die den Schritt mehr aus innerer Überzeugung machen denn aus Konformitätsgründen, sprich: Weil man es eben so macht ... Dieses Christentum, das man eben so hat, stirbt ohnehin aus, und das ist an sich nichts Beklagenswertes. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass eine kirchliche Trauung etwas Schönes und Wichtiges ist. Meine Frau und ich, und alle anderen, die ich kenne und kirchlich geheiratet haben, nennen als ihr Hochzeitsdatum dasjenige der kirchlichen Handlung und nicht dasjenige der Zivilhochzeit. Denn ist diese formell und für das Gesetz, so ist jene rituell und für die Seele. Es ist wie beim Reisen. Die Seele braucht Zeit, um in einem neuen Land anzukommen. Das gilt auch bei grossen Schritten wie einer Heirat. Eine kirchliche Trauung hilft der Seele, im neuen Lebensabschnitt anzukommen und darin heimisch zu werden und aus vollem Herzen sagen zu können: Das ist mein Mann – das ist meine Frau. Dieser Schritt wird dabei nicht alleine vollzogen, sondern unter leuchtenden Augen der Anwesenden, wie auch unter dem Schirm desjenigen, der uns hilft, dass ein Ja ein Ja sei. Aber nicht zürnt, wenn es im Laufe der Zeit zu einem Nein wird – desjenigen eben, der uns hilft, wahrhaftig zu leben und zu lieben. •



Ehe für alle in der Kirche

Die Zürcher Landeskirche hat nach der Einführung der zivilrechtlichen Ehe für alle im Juli 2022 unverzüglich auch die kirchliche Trauung für alle eingeführt. Vorher hatten gleichgeschlechtliche Paare die Möglichkeit, ihre Partnerschaft in der Kirche segnen zu lassen. Die Zürcher Kirche hat die Einführung der Ehe für alle explizit unterstützt. Im reformierten Verständnis geht der kirchlichen Trauung die zivile Eheschliessung voran. Paare, die in einer eingetragenen Partnerschaft leben und diese nun in eine Ehe umwandeln, können diesen Schritt ebenfalls mit einer kirchlichen Trauung feiern.

Traugottesdienst – nahe bei den Menschen

«Die kirchliche Trauung gibt dem Glück und der Freude des Brautpaares im Rahmen eines Gottesdienstes öffentlich Raum.» Sie wisse um die Zerbrechlichkeit von Beziehungen und bitte um den Segen und die Begleitung Gottes, so hält die Broschüre «Kirchliche Handlungen – nahe bei den Menschen» unter dem Kapitel Trauungen fest. Die Handreichung erklärt, was die reformierte Kirche unter der Trauung (und den weiteren kirchlichen Handlungen wie Taufe, Konfirmation oder Abdankung) versteht. Für die stärker nachgefragten Trauungen ausserhalb von kirchlichen Gebäuden zeigt sie Möglichkeiten auf, um auf die Wünsche der Paare einzugehen und gleichzeitig der Bedeutung und Würde des Traugottesdienstes gerecht zu werden.

www.zhref.ch/kirchliche-handlungen

Paarberatung Mediation



Nicht jede Ehe hält 30 oder mehr Jahre, und für ihre Dauerhaftigkeit und Qualität bedarf sie der nachhaltigen Pflege. In herausfordernden und schwierigen Fragen bietet sich die kirchliche Paarberatung und Mediation im Kanton Zürich (PMZH) an, die an zehn kantonalen Standorten Einzelpersonen und Paare berät, unterstützt, begleitet und stärkt. Im Berichtsjahr hat die Paarberatung mit über 4000 Klientinnen und Klienten rund 8400 Beratungsgespräche geführt. Zudem hat sie im Sommer ihre neue Beratungsstelle in Dietikon eröffnet und damit eine Lücke in der flächendeckenden Versorgung des Kantons mit Beratungsstellen für Paarbeziehungen geschlossen.

Die Geschäftsstelle ist telefonisch von Montag bis Freitag von 8.00 Uhr bis 18.00 Uhr unter der Nummer 044 252 80 70 erreichbar.

www.paarberatung-mediation.ch

Gottesdienst vor und hinter der Kamera

Predigen geht nicht nur auf der Kanzel:
Die Landeskirche setzt vermehrt auf
TV- und Online-Gottesdienste und entdeckt
dabei neue Wege der Verkündigung.

Pfarrerin Karin Baumgartner marschiert im warmen Island-Wollpullover durch vereiste Waldwege Richtung Hinwilertobel. Mit ihr unterwegs sind zwei ebenfalls warm eingekleidete Gemeindemitglieder – und vor und hinter der Dreiergruppe hantiert Filmemacher Matthias Wolf mit der Kamera. Es ist Drehtag in Hinwil. Entstehen wird hier ein Filmgottesdienst, der später auf Tele Züri ausgestrahlt wird und auf Youtube-Kanälen online empfangen werden kann. Die Zürcher Landeskirche und angefragte Kirchgemeinden produzieren seit 2021 solche Beiträge und gehen bei dieser Art von Verkündigung neue Wege: Es werden nicht einfach klassische Gottesdienste aus Kirchen abgedreht, sondern die Botschaft in Geschichten und bewegte Bilder verpackt und einem grösseren Publikum am Bildschirm erzählt. Der Marsch ins eisige Tobel in Hinwil ist eines dieser Filmformate. Wie war es, dort vor und hinter der Kamera zu stehen? Nachgefragt bei Pfarrerin Karin Baumgartner und Filmemacher Matthias Wolf:

Vor der Kamera

Karin Baumgartner, im Zentrum des Filmgottesdiensts der Kirchgemeinde Hinwil stand die Suche nach dem richtigen, dem eigenen Weg. Wie entstand die Idee?

Es war für mich schnell klar, den Film in der freien Natur bei uns zu machen – auch wegen Corona. Ansonsten war ich offen für das, was entsteht. Entwickelt haben wir das Thema zusammen mit einer Person aus der Kirchenpflege, der Organistin und engagierten Mitgliedern verschiedener Generationen und mit dem Filmteam in zwei Workshops. Schnell waren wir uns einig über die Kernbotschaft «Gott, ist bei mir» auch in dunklen, ungewissen Zeiten. Dann kam uns die Idee mit Psalm 23 «Der Herr ist mein Hirte». Das passte wunderbar: Die Landschaft, von der der Psalm spricht, ein finsternes Tal, ein Tobel, das haben wir auch, natürlich auch frisches Wasser.

Filmgottesdienst auf dem Handy:
Das Hinwiler Tobel bot die ideale Kulisse.



Gottesdienst im Freien und vor laufender Kamera:
Pfarrerin Karin Baumgartner



Kameramann und Kirchenmusiker: Matthias Wolf

Um das filmisch umzusetzen, haben Sie sich zusammen mit zwei Gemeindemitgliedern auf den Weg ins Hinwilertobel und auf den Bachtel gemacht. Wie war die Erfahrung vor der Kamera?

Es war spannend, den Weg zu gehen und die Situationen einzuspielen. Den Text dazu zu entwickeln, war dann ungewohnt. Bei einer Predigt entwickelt man die Bilder mit Worten. Jetzt waren die Bilder schon da – und wir sprachen den Text später zu den einzelnen Szenen. Schön war, dass nicht nur ich als Pfarrperson gefragt war, sondern die ganze Kirchgemeinde eingebunden war. Das entspricht auch dem Geist unserer Gemeinde. Kirchenchor, Kirchenmusikerinnen und Kinderchor spielten eine wichtige Rolle – sie steuerten die Filmmusik bei. All das wurde im Film miteinander verwoben.

Der Aufwand für so einen Gottesdienst war wesentlich grösser als sonst.

Hat es sich gelohnt?

Wir wollten in die schwierige Zeit ein Stück Hoffnung geben. Und ich glaube, das ist uns gelungen. Die Rückmeldungen waren gut. Wir haben den Film dann auch zusammen in der Kirche angeschaut und Abendmahl gefeiert. Auch der Filmer Matthias Wolf war dabei. Grundsätzlich war das Projekt ein Gewinn für die Gemeinde, neue Wege der Verkündigung auszuprobieren und dabei viele Menschen zu beteiligen. Andererseits erreichten wir mit der Ausstrahlung über Tele Züri und Youtube auch ein anderes, weiteres Publikum.

Hinter der Kamera

Matthias Wolf, wie erleben Sie als Kameramann die TV-Gottesdienstaufnahmen?

Anders als bei üblichen Fernsehgottesdiensten legen wir den Fokus auf den Film. Der Film-Gottesdienst ist eher ein Kurzfilm mit kirchlicher Botschaft. Trotzdem soll es auf die Zuschauenden eine ähnliche Wirkung haben, wie wenn man einen Gottesdienst vor Ort erlebt. Mit allen Emotionen, die das auslösen kann. Mit jeder Kirchgemeinde erarbeite ich die Botschaft, die sie übermitteln will, und daraus dann das Konzept und das Drehbuch für die Aufnahmen. Das Resultat ist so vielfältig wie die Kirchgemeinden im Kanton. Das macht mir grosse Freude.

Worauf achten Sie bei der Kameraführung?

Ich suche eine cineastische Bildsprache. Die Bilder sollen eine starke Wirkung haben. Deshalb gehe ich mit der Kamera manchmal nah an die Menschen heran und manchmal zeige ich sie von weit weg, eingebettet in ihre Umwelt. Es geht ja bei den Film-Gottesdiensten häufig um Dinge, die sich im Inneren der Menschen abspielen. Dann müssen die Bilder diese inneren Vorgänge auch transportieren können.

Beim Gottesdienst mit Hinwil beispielsweise wollten wir den Psalm 23 filmisch erlebbar machen und filmten in einem Tobel. Es war bewölkt, aber genau



EVELYNE BAUMBERGER
Theologin

Liebe Martha

Aus «Briefe an Frauen aus der Bibel».

«Im Mittelalter erzählte man über dich, Martha, dass du einen Drachen bezwungen hättest – nur durch die Kraft deines Glaubens. Dabei wirst du in der biblischen Geschichte nicht gerade als Glaubensheldin beschrieben: Jesus ist bei dir und deiner Schwester Maria zu Besuch und du bittest ihn, sie in die Küche zu schicken, um dir zu helfen. Er weist dich salopp darauf hin, dass Maria schon die richtigen Prioritäten gesetzt hat, indem sie sich am Gespräch mit ihm beteiligt. Ein verbaler Schlag ins Gesicht.

Du würdest dich darüber ärgern, dass diese Geschichte bis heute dazu verwendet wird, Frauen im kirchlichen Kontext abzuwerten. Du bist durchaus stolz auf deine Fähigkeiten, einen Haushalt zu führen und festliche Dinners zu organisieren. Gleichzeitig bist du religiös gebildet – beides hat Platz in deinem Leben, jedes zu seiner Zeit.

Das eigentlich Wichtige, das, was auch für mich heute noch zählt und was wir an Ostern feiern: Das hast du sehr wohl verstanden. Dass es schon im Diesseits einen Unterschied zwischen Leben und Tod gibt und es sich lohnt, nach diesem «wahren Leben» zu streben.

Es würde mich so interessieren, von dir zu hören, wie sich dein Leben durch die Botschaft von Jesus verändert hat. Und ob du auch deine gesellschaftliche Rolle als Frau im antiken Judentum durch diese neue Brille wahrnimmst.

Wie vielen Frauen ist es mir (zu) wichtig, was andere Menschen über mich denken. Wie war das bei dir – hat dir vielleicht diese Botschaft, dieses neue Leben, erst den Mut gegeben, die Konventionen zu brechen?»

Mehr lesen auf: reflab.ch

in dem Moment, als wir da waren, zeigte sich plötzlich die Sonne. Dadurch konnten wir Bilder drehen, in denen der Mensch durch Licht und Schatten läuft. Das hat die Stimmung der Bibelstelle, die von tiefer Verzweiflung in die Zuversicht führt, sehr gut hinübergebracht.

Wie wählen Sie Mitwirkende für Wort und Musik?

Jede Kirchgemeinde stellt ein Team zusammen, das den Film-Gottesdienst mit mir entwickelt. Das können kirchliche Angestellte sein, häufig sind aber auch interessierte Freiwillige dabei. Die Musik ist ein besonderes Thema: In jedem Film-Gottesdienst ist mindestens ein Kirchenmusiker oder eine Kirchenmusikerin dabei. Manchmal kommen Solisten dazu oder ganze Ensembles. Die Musik für den Film-Gottesdienst unterscheidet sich aber stark von dem, was die Musikerinnen in Gottesdiensten vor Ort gewohnt sind. Sie soll die Stimmung der Bilder unterstützen, vertiefen. Da aber gleichzeitig im Bild etwas passiert und wir häufig dazu Worte hören und verstehen müssen, darf die Musik nicht zu sehr ablenken. In Hinwil hatten wir das Glück, dass ein Musiker Filmmusik extra für unseren Gottesdienst komponiert hat. Als wir diese Stücke mit Orgel und Harfe eingespielt haben, wurde die Emotion des Films greifbar. ☺

TV- und Online-Gottesdienste

Initiiert wurden die Gottesdienste auf Tele Züri und auf Youtube während der Corona-Pandemie 2020 von der Kirchgemeinde der Stadt Zürich. Die guten Einschaltquoten und das Erreichen neuer Zielgruppen ermutigten die Landeskirche, das Projekt mitzutragen, auszubauen und auch nach der Pandemie zu betreiben. Die Erfahrungen sind so gut, dass die Kirchensynode 2022 entschieden hat, die Produktion zusammen mit der Kirchgemeinde Zürich weiter zu finanzieren und immer neue Formate auszuprobieren. Reinklicken auf:

Youtube/Reformierte Kirche Zürich



Filmgottesdienst der Kirchgemeinde Hinwil



Kreuz & Quer

Stadt Zürich

Zentrum für Migrationskirchen

Das Zentrum für Migrationskirchen in Zürich-Wipkingen beherbergt acht evangelische Kirchen aus vier Kontinenten. Hier treffen sich rund 500 Christinnen und Christen aus 35 Nationen und feiern ihre Gottesdienste. Nachdem sich die Migrationskirchen während der Beschränkungen durch die Corona-Massnahmen auf Videogottesdienste beschränkten, konnten 2022 wieder reguläre Andachten gefeiert werden. Speziell erwähnenswert ist der grosse öffentliche Gottesdienst zum 1. Advent, der 2022 mit allen Migrationskirchen des Zentrums gefeiert werden konnte. Besonders anzumerken ist, dass bei einzelnen Gemeinden Menschen aus der Ukraine Anschluss gefunden haben. Die offene Kultur dieser Migrationskirchen hat den Zugang erleichtert und Menschen in schwierigen Situationen eine geistliche Heimat geboten.

Winterthur

Kantonsspital weicht Raum der Stille mit interreligiöser Feier ein

Am 6. März, am Tag der Kranken, feierten Kantonsspital und Spitalseelsorge die Eröffnung ihres Raumes der Stille. Neben den Verantwortlichen des Spitals und der reformierten und katholischen Spitalseelsorge gestalteten die Feier auch Vertreterinnen und Vertreter aus Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus. Im Raum der Stille finden Patienten und Patientinnen und Angehörige sowie Mitarbeitende des Spitals Ruhe und Geborgenheit. Sie können Wünsche und Gebete ins Anliegenbuch schreiben, in der Bibel oder im Koran lesen, oder sich von «Wegworten» inspirieren

lassen. Der Raum sowie alle Angebote der ökumenisch verantworteten Seelsorge stehen allen Menschen unabhängig von ihrer Religion und Konfession offen. Neben Gesprächen bietet das Team der Seelsorge Rituale wie Gebete, Segnungen und Sakramente an. Jeden Sonntag findet im Spital zudem ein Gottesdienst statt.

Männedorf

Verkündigung mit Plakaten



Im Herbst legte die Kirchgemeinde Männedorf temporär ihre Bescheidenheit ab: In einer Kampagne – mit Weltplakaten, Kartenversand, u.a.m. – machte sie an fünf Beispielen deutlich, was sie für Menschen in Männedorf und weit darüber hinaus leistet: Die Themen Kinder- und Jugendarbeit, Seel- und Sozialpflege, Werte und Begleitung an wichtigen Lebenswenden, Gottesdienste sowie Freiwilligenengagement wurden je mit einem Plakatsujet thematisiert. Jedes Sujet begann mit der Frage «Wussten Sie, dass ...». Warum diese Kampagne? Weil oft zu wenig bewusst ist, was Kirche leistet für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft und für Menschen am Rand; was sie tut für die Vermittlung von Glauben, von Werten, von Kultur. Dass dieses Engagement auch vor Ort erfahrbar ist – das wurde je mit konkreten Zahlen belegt.

Winterthur Veltheim

Zweimal Ostern und zweimal Weihnachten

Im 2022 feierte die Kirchgemeinde Winterthur Veltheim zweimal Ostern (und später auch zweimal Weihnachten). Aufgrund einer persönlichen Bekanntschaft fragte der ukrainische Priester Ivan Machuzhak in Veltheim an, ob die reformierte Kirchgemeinde im ökumenischen Geist, zusammen mit den katholischen, protestantischen, orthodoxen und konfessionslosen Ukrainerinnen und Ukrainern Ostern feiern würde. Ostern ist einer der wichtigsten Festtage, die die Geflüchteten nun fern der Heimat und voller Sorge begehen mussten. Und so zogen Schweizerinnen und Ukrainer, junge und alte Menschen zu ostkirchlichen Gesängen rund um die Dorfkirche, traten in die leere Kirche wie in das leere Grab Jesu ein und sagten einander immer wieder zu: «Christus woskres!», «Christus ist auferstanden!». Gebete auf Deutsch und Ukrainisch, eine kurze Predigt, das Aufleuchten von Kerzen, die Salbung aller Menschen und die Segnung der Osterbrote, die beim Frühstück geteilt wurden, rundeten die Feier ab und waren Startpunkt für Freundschaften und Aktivitäten für und von geflüchteten Menschen in Winterthur Veltheim.

Dägerlen

Openair-Kino

Zum ersten Mal lancierte die Kirchgemeinde Dägerlen 2022 ein Openair-Kino. Ausgewählt wurden zwei Episoden aus einer neuen Serien-Verfilmung mit dem Titel «The Chosen» über das Wirken von Jesus und darüber, wie sich das Leben der Menschen verändert, die ihm begegnen. Die Serie



Weiter Himmel, grosses Kino in Dägerlen. Foto: zVg

zeigt einen warmherzigen, humorvollen und einladenden Jesus, der den Menschen nahe ist. Rund 100 Personen fanden sich am strahlend schönen Freitagabend vor den Sommerferien auf dem für den Anlass idealen Gelände des Hofes von Roger und Barbara Streich in Dägerlen ein.

Furttal **Liturgische Nacht und kunterbunte Feiern**

Im März veranstaltete die Kirchgemeinde Furttal eine Liturgische Nacht in der Kirche und im Kirchgemeindehaus Dällikon. Diese liturgische Form des Feierns bietet Zeit für Stille, Besinnung, gemeinsames Feiern, Beten und Sein. So stand stündlich zwischen 18.00 Uhr und Mitternacht ein liturgischer Block mit Schwerpunkt Musik und Lobpreis, Gebet, Wort, Abendmahl oder der Segen im Fokus. Kreative Vielfalt wird auch im neuen Gottesdienstformat «kunterbunt» gelebt – ein kindgerechter Gottesdienst für alle, der nicht dem klassischen Gottesdienstformat folgt, sondern Bewegung, Aktivitäten, Gespräch und Spiel bietet und dabei auf kunterbunte Weise

die frohe Botschaft weitergibt: z. B. trommelnd mit selbstgebauten Cajons, mit Tanz oder mit einem Theaterstück.

Oberrieden **Gott, die Tiere und wir**



Jona und der Wal war Thema im Sommergottesdienst. Foto: zVg

Nach einer Zusammenarbeit mit dem «Arbeitskreis Kirche und Tier» machte die Kirchgemeinde Oberrieden «Tiere – deine Mitgeschöpfe» zum Jahresthema. Das Kirchgemeindehaus wurde mit Tierporträts und entsprechenden Bibelstellen geschmückt, und im Jugend- und Konfunterricht beschäftigten sich die Jugendlichen mit der Verantwortung gegenüber «unseren geringsten Schwestern und Brüdern». Ein Jahr lang waren die Tiere in der Bibel Thema in den Gottesdiensten. Die Familiengottesdienste gestalteten Kinder zum Esel und Kamel. Am grossen

Sommerevent war Jona und der Wal das Thema. Mit den Nachbargemeinden fand auch ein Tiergottesdienst am Zürichsee statt.

Eglise française zurichoise **Gottesdienst für jedes Alter**

Die Eglise begann das Schuljahr 2022/23 unter dem Motto «Widerstand leisten». Eine grössere Anzahl Familien feierte den Auftakt-Gottesdienst dazu mit. Um Familien stärker zu begleiten, bietet die Eglise mehr Aktivitäten in Altersgruppen an: Kindergottesdienste (zehn Mal jährlich) und «Glauben wecken» zusammen mit der Mission Catholique. Für Kinder werden überdies Unterricht und Lager angeboten. Neu ist die Gruppe «Post-KT» für Teenies entstanden, die drei Mal jährlich einen Gottesdienst organisiert. Die Eglise hat ihr Wirken 2022 auch mit einem TV-Gottesdienst (auf Tele Züri und Youtube) einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Zürich Hirzenbach **Offene Kirche in der Passionszeit**

Seit alters sind Kirchen Orte der Andacht und des Gebets. In der Passionszeit war die Kirche Hirzenbach dafür den ganzen Tag offen und speziell Haus des Gebets. Menschen waren eingeladen, bei leiser Musik oder bei geplanter Stille hineinzukommen, zu verweilen, zu beten. Auch Musikerinnen und Musiker füllten mit den Klängen ihrer Instrumente den Raum. Der Künstler aus Wiesendangen, Ernest Hiltenbrand, hat ausserdem einen Bilderzyklus geschaffen, der im Rahmen der Offenen Kirche ausgestellt war.

DIAKONIE UND SEELSORGE



Tisch und Sorgen teilen

Familien stellten ihre Häuser für Geflüchtete zur Verfügung. Kirchgemeinden organisierten zusammen mit Freiwilligen Treffpunkte und Deutschkurse und sorgten für Begleitung im Alltag. Im Jahr der Flüchtlingskrise packten alle mit an.

Und plötzlich hört man Sirenenalarm in der Wohnstube bei Familie Grimm auf dem Hirzel. Es ist nicht der jährliche Probealarm. Es ist eine App auf Snishanas Mobiltelefon, die echtes Unheil ankündigt. Die 20-Jährige Ukrainerin hat die Sirene installiert, damit sie weiss, wenn in ihrer Heimatstadt Bombenalarm ausgelöst wird. Jetzt ist es wieder so weit. Und nicht nur sie zuckt zusammen, auch ihre Mutter, ihre Tante und ihre Geschwister, die hier seit knapp drei Wochen wohnen. Auch die Gastfamilie schweigt betroffen. Es ist nicht das erste Mal, das man das zusammen erlebt. «Wir könnten den Alarm deaktivieren, aber wir wollen wissen, was zu Hause los ist», sagt Snishana.

Für das Ehepaar Grimm, das sein Haus wenige Wochen nach Kriegsbeginn für die Flüchtlinge aus der Ukraine geöffnet hat, gehören solch schwere Momente nun plötzlich zum Alltag. Sie tragen sie mit, wie auch die sonstigen Umstellungen, die sich für ihr Leben ergeben haben. Am Abend essen sie nicht mehr zu zweit, sondern zu acht am Tisch. Der Einkauf wird jedes Mal zum Grosseinkauf. Die Behördengänge kosten Zeit. Und von Privatsphäre kann kaum mehr die Rede sein. Jetzt ist man Schicksalsgemeinschaft.

Darauf waren die Gastgeber vorbereitet. Ihr Entscheid zur Aufnahme von Flüchtlingen aus der Ukraine für drei Monate war schnell, aber bewusst gefällt. Die Kinder der Frischpensionierten sind ausgeflogen. Den

freien Platz wollten sie gern zur Verfügung stellen, sagt die ehemalige Organistin und Kirchenpflegerin in Horgen. Nicht geplant war, dass statt der angekündigten vier Personen zwei weitere Verwandte kommen würden. Auch sie fanden Zuflucht und Unterstützung bei ihnen im Haus.

Wohnen im Pfarrhaus

So wie die Gastfamilie auf dem Hirzel, engagierten und engagieren sich bis heute unzählige Menschen für Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine, aber auch aus anderen Ländern der Welt. Ivana Mehr, Verantwortliche für Flüchtlingshilfe und Migration in der Zürcher Landeskirche, hat die grosse Hilfsbereitschaft miterlebt. «Alle haben mitgezogen.» Sie war als Fachfrau seit Beginn der Krise im Kontakt mit Verantwortlichen des Kantons, mit den Kirchgemeinden und kirchlichen Hilfswerken. «Die Kirche verfügt über ein ausserordentlich gutes Netzwerk und kennt die Flüchtlingsarbeit nicht erst seit dieser Krise», sagt Ivana Mehr. Auch deshalb hätten die Kirchgemeinden die Unterstützung überall schnell hochgefahren. Neben den vielen Einzelinitiativen meldeten rund 30 Kirchgemeinden dem Kantonalen Sozialamt Wohnraum, darunter viele gute Unterbringungsmöglichkeiten, das heisst abgeschlossene Wohneinheiten und Pfarrhäuser. Wädenswil beispiels-



«Wir sind froh, in der Schweiz in Sicherheit zu sein.» Ukrainische Flüchtlinge und ihre Gastgeber.

weise stellte ein ganzes Pfarrhaus zur Verfügung. Schon Mitte März zogen dort 13 Geflüchtete aus der Ukraine ein. Auch in Henggart wurde das leerstehende Pfarrhaus kurzerhand leergeräumt und so weit hergerichtet, dass es zehn ukrainischen Flüchtlingen ein vorübergehendes Zuhause bot. Auch ein Deutschkurs wurde ins Leben gerufen, der den Geflüchteten die Gelegenheit bot, sich zu treffen und die neue Sprache zu lernen.

Mittagstisch und Deutschunterricht

Die private Unterbringung kann aber auch mit einigen Herausforderungen verbunden sein. In einigen Kirchgemeinden sind darum Vernetzungstreffen entstanden, weiss Ivana Mehr. Die Treffen dienten als Austauschplattform unter den Gastfamilien, es wurden wichtige

Infos und Erfahrungen miteinander geteilt. Die Stadt Winterthur hat die Koordinationsstelle Flüchtlingshilfe des reformierten Stadtverbandes mit einer Leistungsvereinbarung beauftragt, eine Anlaufstelle für Gastfamilien zu schaffen. In vielen Kirchgemeinden wurden ausserdem bereits bestehende Mittagstisch-Angebote und Treffpunkte für Geflüchtete erweitert und ausgebaut, ebenso Lebensmittel- und Kleiderabgaben sowie Deutschkurse organisiert. Dies oft in ökumenischer Zusammenarbeit und vernetzt mit anderen Organisationen.

Wo es die Kirche besonders braucht

Wenn Ivana Mehr das Engagement der Kirche in der Flüchtlingskrise überblickt, erinnert sie auch an das, was die Kirche in ihrer Art zu helfen besonders macht: «Kirchgemeinden sind lokal verankert und verfügen über eine lange und verlässliche Tradition der Freiwilligenarbeit.» Sie haben personelle Ressourcen und Räume, die sie in einer Krisensituation zur Verfügung stellen können. Und der Zugang zu den Unterstützungsangeboten der Kirchgemeinden ist für die Geflüchteten meist sehr niederschwellig, das heisst sie finden leicht Anschluss, sagt sie. Und: «Nicht alles ist terminiert und formalisiert. Man begegnet den Geflüchteten von Mensch zu Mensch. Und man hat mehr Zeit als auf den Ämtern.»

Auch die seelsorgerlichen Gespräche, die Pfarrpersonen und Mitarbeitende führen, seien im Einzelfall entscheidend. Ebenso die Gottesdienstangebote. «Für viele Geflüchtete ist Religion und Kirche sehr wichtig.

Flüchtlingskrise

2022 suchten so viele Menschen wie kaum je zuvor Schutz in der Schweiz. Seit Ausbruch des Krieges flüchteten rund 75 000 Menschen aus der Ukraine in die Schweiz. Gleichzeitig stieg die Zahl der Geflüchteten aus anderen Ländern markant an. Die Gesellschaft ist gefordert und mit ihr die Kirche.

Folglich vertrauen sie der Kirche und suchen gerne dort Hilfe.» Und noch etwas zeichne die Hilfe der Kirchgemeinden aus. «Sie sind auch für Asylsuchende da, die in sehr prekären Situationen sind – etwa jene, deren Gesuch abgelehnt wurde, die aber nicht zurückkehren können.» Auch für sie öffne die Kirche vielerorts Räume, zum Beispiel im Offenen St. Jakob am Stauffacher.

Langer Horizont

Not- und Soforthilfe ist das eine, ebenfalls gefragt ist langfristige Integrationshilfe für Geflüchtete. Auch in diesem Bereich sind viele Kirchgemeinden seit langem aktiv. Im grossen Stil und mit einem Leistungsauftrag des Kantons leisten dies auch die Kirchgemeinden in den Bezirken Uster, Pfäffikon, Hinwil und Meilen. «zäme da» heisst das von Landeskirche und Caritas getragene Tandem-Projekt, das Menschen aus der lokalen Bevölkerung mit Geflüchteten zusammenbringt, um ihnen das Ankommen und Einleben in der Schweiz zu erleichtern.

Zusammen essen und erzählen, Begleitung anbieten bei Behördengängen oder bei der Jobsuche helfen, darum geht es im Projekt. Pensionierte engagieren sich hier ebenso wie Einzelpersonen und Familien. «Jeder bringt eigene Stärken mit ein, die Menschen lernen voneinander», sagt Ivana Mehr, und oft entstünden aus den anfänglich befristeten Tandem-Paaren lange Freundschaften, wo man den Tisch, die Stube, die Freuden und Sorgen teilt. •



Mutter und Sohn: Die Gedanken sind bei den Familienmitgliedern, die in der Ukraine blieben.



Flüchtlings-Tandem

KOM. Zusammen essen und erzählen, Begleitung anbieten bei Behördengängen oder bei der Jobsuche: Im Tandem-Projekt «zäme da» kommen Menschen aus der lokalen Bevölkerung mit Geflüchteten zusammen, um ihnen das Einleben in der Schweiz zu erleichtern. Über 100 Tandem-Paare sind bereits zusammen unterwegs. «zäme da» ist ein Projekt der Caritas Zürich und der Landeskirche. Es ist Teil der Integrationsförderung des Kantons und läuft bis Ende Dezember 2023 in den Bezirken Uster, Pfäffikon, Hinwil und Meilen.

<https://zaeme-da.ch>

Hilfe für Menschen in Krisenregionen

Die Zürcher Landeskirche unterstützte 2022 notleidende Menschen im Nahen und Mittleren Osten mit 150 000 Franken. Diese Summe ist dank Kollekten und Spenden von Kirchgemeinden sowie durch Zuwendungen von Einzelpersonen zusammengekommen. Mit den Geldern werden Projekte in der Südosttürkei, im Nordirak und in Syrien finanziert. Wie bereits in den Vorjahren fördert die Landeskirche in der südosttürkischen Region des Tur Abdin, einem der ältesten christlichen Siedlungsgebiete, Ausbildungsprogramme für Jugendliche. Im Nordirak unterstützt die Landeskirche zusammen mit zwei kirchlichen Hilfs- und Entwicklungsorganisationen aus Europa ein Projekt des Hilfswerks CAPNI (Christian Aid Program Nohadra Iraq). In Syrien wird ein Projekt des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen der Schweiz HEKS unterstützt. Weitere 10 000 Franken spendete der Kirchenrat für Nothilfe in Nigeria.

«Der Himmel muss kommen»»

Zwischen Dunkel und Licht:
Barbara Oberholzer, Seelsorgerin im
Universitätsspital Zürich, über das Spannungsfeld von leidvollen Erfahrungen und
lichterfüllten Verheissungen.



sie viel Humorvolles, etwa mit der Pflege; das Spital sei ein Garant für Situationskomik. Lachen weite den Horizont fast immer. Von den Erkrankten könne sie viel lernen, etwa wie man mit einer schweren Krankheit leben lerne, was ja eine unglaubliche seelische Leistung sei. Anfänglich habe sie aber erst lernen müssen, die richtige Distanz zu finden. Bei ihrer ersten Stellvertretung habe sie sich kaum getraut, das Zimmer einer unheilbar Erkrankten zu betreten, aus Angst, etwas Falsches zu sagen. Heute habe sie auch dank einem CAS in Spiritual Care wertvolle Gesprächstechniken zur Hand.

Wenn Barbara Oberholzer die Tür zum Spitalzimmer öffnet, weiss sie nicht, was sie erwartet. Empfängt sie eine junge oder alte Patientin, ein Schwerkranker oder eine Sterbende, ein schweigsamer Mensch oder ein mitteilungsbedürftiger, ein inniger Beter oder eine Konfessionslose? Am Krankenbett fängt sie nicht gleich an zu sprechen, sondern hört zu und erspürt, wie es der besuchten Person geht. Will sie sprechen? Woran leidet sie? Hat sie Hoffnung? Schimmern Ressourcen durch? «Letztlich muss jeder Mensch seinen Weg selbst gehen», sagt die Seelsorgerin.

Auf Menschen eingehen, sich in andere Lebenswelten einfühlen, das spricht sie an, das macht sie aus. Sie, die vor vielen Jahren nicht daran gedacht hätte, überhaupt Pfarrerin zu werden. Aufgewachsen in einer kulturprotestantischen Familie, in der keine gelebte Frömmigkeit vorhanden war, dachte sie: Dort, wo das Leben spielt, wo man sich etwa für gesellschaftliche Anliegen einsetzt, dort ist die Kirche nicht. Doch im Germanistikstudium, über spirituellen Texten etwa von Meister Eckhart oder Thomas Müntzer sinnierend, entdeckte sie die Kraft des Glaubens. Sie begann ein Theologiestudium, blieb überzeugt dabei, fand nach Abschluss eine Stellvertretung im Spital Limmattal und gewann bald die Gewissheit: Da gehöre ich hin. Seit dem Jahr 2000 wirkt die Tochter eines Ärztpaars als reformierte Seelsorgerin im Zürcher Unispital.

Von Erkrankten lernen

In diesem Akutspital würden glücklicherweise auch viele Patientinnen und Patienten wieder gesund, sagt Barbara Oberholzer lächelnd. Auf den Stationen erlebt

Alltagsdinge zählen

Zwar kann Barbara Oberholzer bis jetzt nicht aus eigener Erfahrung über bedrohliche Diagnosen sprechen. Aber als vor 30 Jahren ihr neugeborenes Kind schwer erkrankte, erlebte sie: Du hast nie die Garantie, dass es schon gut kommt. «Ich war auf Gott nicht gut zu sprechen, dass unser Sohn gleich nach der Geburt erkrankte», sagt sie rückblickend. Dann aber wuchs in ihr die Erkenntnis, dass Groll nichts bringt und ihre Aufgabe vielmehr darin bestand, ihrem hilflosen Neugeborenen nun einfach die Mutter zu sein, die es dringend brauchte. Dieses Erlebnis prägte sie nachhaltig, ihre Dankbarkeit für die Genesung ist heute noch spürbar.

In den vielen Jahren als Seelsorgerin hat sie erfahren: Wenn schlechte Diagnosen drücken, wenn die Not gross ist und die göttliche Verheissung nicht mehr spürbar, dann ist es wichtig, nicht in dieser Diagnose zu versinken, nicht von ihr überwältigt zu werden. Dann sind die kleinen Alltagsdinge hilfreich, die kleinen Oasen, denn sie sind erfahrbar: etwa das geglückte Aufstehen



Spitalpfarrerin Barbara Oberholzer: «Die Fragen nach dem Warum können wir nicht beantworten – aber mitaushalten.»

am Morgen, ein Austausch mit einer Pflegerin oder ein gutes Gespräch mit dem Bettnachbarn. Dadurch erleben sich Kranke als selbstwirksam, sie können für andere etwas tun, können sich durchtasten, bis wieder bessere Nachrichten kommen und wie durch ein Wunder neue Kraft nachwächst. Als eigene Kraftquelle begleiten die Seelsorgerin schon lange drei Liedstrophen. Es sind ihre persönlichen «Mantras», die ihr bei ihrer Arbeit im Spital die Resilienz erhalten und dabei reformierte Tradition mit Spiritual Care verbinden.

*Sing, bet und geh auf Gottes Wegen
Verricht das Deine nur getreu
Und trau des Himmels reichem Segen
So wird er bei dir werden neu.*

(RGB 681,7 Georg Neumark 1641)

Auch die Seelsorge könne die Fragen nach dem «Warum» nicht beantworten, sagt Barbara Oberholzer, aber sie könne die offenen Fragen mitaushalten, nach Ressourcen fragen, nach wertvollen Beziehungen oder wohlthuenden Bildern, und sie könne dazu beitragen, dass jemand sich etwa über ein kurzes Gespräch freut oder einen Moment der Dankbarkeit erlebt – alles, was den eigenen Horizont wieder etwas weiter macht. Dabei bietet die Seelsorgerin an, eine Kerze anzuzünden oder nach Wunsch ein Gebet zu sprechen, aber sie drängt sich nie auf und sie akzeptiert, wenn Kranke

jede Begleitung ablehnen und alles mit sich selbst ausmachen möchten. «Es sind viele persönliche Geschichten, deren Fortsetzung oder Abschluss ich nie mehr erfahren», sagt sie, die ihr Gegenüber oft nur ein einziges Mal sieht.

Weil alles seine Zeit hat

Bei jenen Schwerkranken, deren Hoffnungen sich zerschlagen haben, empfindet auch die Seelsorgerin den Schmerz, und sie würde alles Mögliche machen, um ein trauriges Schicksal zu ändern. «In diesem Spannungsfeld möchte ich Angst und Leid nicht verstärken, mich aber auch nicht drücken; das sind die schwierigsten Momente für mich», sagt sie. Auch wenn ihr bewusst ist, dass sich ältere Sterbende schon länger mit ihrem Tod befassen, empfindet die Seelsorgerin angesichts des Sterbens manchmal ein Gefühl der Ungerechtigkeit. Auch junge Menschen sterben, nachdem sie vorher verzweifelt um ihr Leben gekämpft haben. In der Bibel ist es Gethsemane, das den Schmerz vor dem Unvermeidlichen aufnimmt; oder Kohelet, der gute und schwere Zeiten ergeben nebeneinander stehen lässt.

Manchmal kann die Seelsorgerin aber nur noch hoffen, dass es für den leidenden Menschen an ihrer Seite eine andere Zeit geben wird. Dass der Tod in eine Zeit und an einen Ort führt, wo neues Licht scheint und das Irdische keine Rolle mehr spielt. «Der Himmel



JOHANNA DI BLASI
Kunsthistorikerin

No Religion?

Vor einiger Zeit, der Krieg in der Ukraine war bereits ausgebrochen, waren wir auf dem Bundesplatz in Bern demonstrieren. Fridays for Future hatte zum Klimastreik aufgerufen. Doch statt der erwarteten Massen fanden sich enttäuschend wenig Leute ein. Möglicherweise war die Friedenskrise der Klimakrise in die Quere gekommen.

Die jugendlichen Veranstalter liessen sich ihre Enttäuschung kaum anmerken. Sie gaben sich Mühe, trotz des Demo-Flops Stimmung aufkommen zu lassen: mit Dringlichkeitsrhetorik und Mitmachritualen. An einer Stelle kam auch eine ukrainische Schülerin auf die Bühne und erhielt die Möglichkeit, für die Ukrainehilfe zu Spenden aufzurufen. Und dann kamen sogar Intensität und Wirgefühle auf, als die Schülerinnen und Schüler der Fridays-Bewegung auf der Bühne die Friedensballade «Imagine» von John Lennon anstimmten:

Imagine there's no countries / It isn't hard to do / Nothing to kill or die for / And no religion, too

Es war ein fast selbiger Moment, in dieser Melodie zu schwelgen. Kaum jemand wird dabei auf den Text geachtet haben, auch ich nicht. Erst hinterher stellte ich fest, dass der Text doch nicht so zeitlos ist. Er hat etwas Ausschiessendes. Wir sollen eine Welt ohne Religion imaginieren. Die Geschichte der Religionskonflikte gibt dem recht, aber es gibt auch einen starken religiös und kirchlich fundierten Pazifismus. Und religiöse Communitys engagieren sich nicht nur fürs Klima, sondern sehen sich als Teil der globalen Klimagerechtigkeitsbewegungen.

Wir brauchen «Imagine» nicht umschreiben, aber zur Imaginationsfähigkeit gehört auch, Skripte zu überdenken und neue Strophen hinzuzufügen.

Mehr lesen auf: reflab.ch

muss kommen», sagt sie in Anlehnung an Kurt Martis Worte, die sie immer wieder ermutigen. In der Zwischenzeit bleiben Liebe und Fürsorge.

*Der Himmel, der kommt
Ist schon die Erde, die ist
Wenn die Liebe das Leben verändert.*

(RGB 867,5, Kurt Marti 1972)

Dass der, welcher den Himmel lenkt, Hoffnung gibt, auch wenn man sie zeitweise nicht spürt, und dass wir allesamt Teil von etwas Gutem, Grösserem sind, aus dem wir nicht herausfallen können, das stärkt die Seelsorgerin in ihren Begegnungen.

*Befehl du deine Wege
Und was dein Herze kränkt
Der allertreusten Pflege des,
der den Himmel lenkt.
Der Wolken, Luft und Winde gibt Wege,
Lauf und Bahn
Der wird auch Wege finden,
da dein Fuss gehen kann.*

(RGB 680,1, Paul Gerhardt 1653)

Wenn sie selbst einmal nicht mag und sich niedergeschlagen fühlt, dann geht sie erst recht zu den Kranken, und erstaunlicherweise spüren diese meist, wie es um sie steht und fühlen sich besonders gut abgeholt und verstanden. So hellt sich auch ihre eigene Stimmung wieder auf. Dabei erlebt sie immer wieder, «dass, wenn die grossen Trostbögen nicht funktionieren, das Göttliche gerade im Kleinen, Unscheinbaren wirkt, im Alltäglichen, das immer da ist.» ☪



Kreuz & Quer

Kirche und Menschen mit Behinderung Zukunft Inklusion

Im Herbst lancierte der Kanton Zürich die Aktionstage Behindertenrechte «Zukunft Inklusion». Auch die Landeskirche und ihre Kirchgemeinden trugen die Kampagne mit vielfältigen Aktionen mit und machten das Thema in ihren Kirchgemeinden und in der Öffentlichkeit sichtbar. Der farbenfrohe Eröffnungsgottesdienst fand am 28. August im Grossmünster statt. Im Zentrum stand die Botschaft: «Jesus ist allen Menschen begegnet und hat ihnen Zuwendung geschenkt, ob gross oder klein, ob krumm oder gerade. Wir sind alle Ebenbild Gottes, egal ob wir in die Norm der Gesellschaft passen oder nicht.» Inklusion ist ein Ur-Anliegen von Kirche. Die Landeskirche ist offen für die Verschiedenheit der Menschen mit ihren unterschiedlichen Begabungen, Einschränkungen und den besonderen Bedingungen ihres Lebens. Sie sorgt für barrierefreie Zugänge, ermutigt aktives Mitgestalten und schafft Räume der Begegnung. Der Fachbereich «Kirche und Menschen mit Behinderung» sorgt für fachliche Unterstützung und Vernetzung.



Inklusion ist ein Ur-Anliegen der Kirche: Auftaktgottesdienst zu den Aktionstagen Behindertenrechte im Grossmünster. Foto: J. Labusch



Das Seelsorgeteam am Zürcher Flughafen: seit 25 Jahren im Dienst von Passagieren und Mitarbeitenden. Foto: Kathrin Schait

Flughafenkirche 25 Jahre Seelsorge am Flughafen

Beten vor dem Abflug, eine Kerze anzünden oder mit dem Seelsorger Nöte und Ängste besprechen: Die Zürcher Flughafenkirche ist seit 25 Jahren Ruhepol und Seelsorgestelle. Am 6. November fand eine Jubiläumsfeier mit Vertreterinnen und Vertretern von Kirchen und des Flughafens Zürich statt. Die Flughafenkirche betreibt im Check-in 2 einen interreligiösen Andachtsraum und einen Ort der Stille mitten im turbulenten Flughafenalltag. Hier gehen Menschen aus allen Religionen ein und aus, feiern Gottesdienst, halten inne oder sprechen mit dem ökumenischen Seelsorgeteam. Zur Feier des 25-jährigen Bestehens liess sich im Andachtsraum im November das Spiel von Licht und Dunkelheit in der Installation «Meta-Light» der Lichtkünstler Marcus Pericin & Florian Bachmann von der Zürcher Hochschule der Künste erleben.

Uster Bunt und vielstimmig

Der Gottesdienst «Zämecho am Dorfbrunne und Fiire» in der reformierten Kirche und das Chilefäscht machten sichtbar: Die reformierte Kirchgemeinde und die ökumenische Zusammenarbeit ermöglichen in Uster Begegnungen mit Menschen mit Beeinträchtigung und kreativ gestaltete Gottesdienste. Meistens finden die Gespräche, Gottesdienste und Abschiedsfeiern in den Stiftungen Wagerenhof und Werkheim statt. Nun wurde in der Kirche und rund um den zum Dorfbrunnen umgestalteten Taufstein spürbar, was Inklusion bedeutet. Beim Podium, an den Marktständen und bei der Tavolata kamen Austausch, Handwerk und die Kulinarik zum Zug.

Winterthur Seen

Pyjama-Party für die Kleinen, Ausgang für die Eltern

Die Beziehungspflege bleibt bei jungen Eltern oft auf der Strecke. Hier bietet die Pyjama-Party der Kirchgemeinde Winterthur Seen Abhilfe: Eltern, die einen Samstagabend zu zweit geniessen möchten, bringen ihre Kinder um 17.30 Uhr ins Kirchgemeindehaus. Dort werden die Kids von einem Team aus Freiwilligen betreut. Neben unterschiedlichen Aktivitäten (basteln, spielen, backen, singen und tanzen) gibt es einen einfachen Znacht. Um 20.30 Uhr werden die Kinder verpflegt, glücklich und müde wieder von ihren Eltern abgeholt. Die Pyjama-Party findet sechsmal pro Jahr statt.

Stadt Zürich

Arbeitsintegration in der Streetchurch

Die Streetchurch an der Badenerstrasse in Zürich will junge Menschen mit und ohne Bezug zur Kirche im Leben stärken und mit ihnen gemeinsam Perspektiven für ihre Zukunft entwickeln. Die Schwerpunkte ihrer Tätigkeit bilden Arbeitsintegration, Beratung, begleitende Wohnformen sowie eine tragende Gemeinschaft. Im Bereich der Arbeitsintegration konnten neue Einsatzbereiche geschaffen werden. Neben Einsätzen im Bereich der Reinigung und des Liegenschaftsunterhalts sowie in der Holzwerkstatt können die Teilnehmenden neu auch Erfahrungen im Bereich der Gastronomie sammeln.

HEKS

Krieg in der Ukraine im Fokus

HEKS und «Brot für alle» – aus zwei Organisationen ist eine geworden. Das fusionierte Hilfswerk fokussiert auf «Klimage-

rechtigkeit», «Recht auf Land und Nahrung», «Flucht und Migration» sowie «Inklusion». Wichtige Eckpfeiler bleiben humanitäre Hilfe und die Ökumenische Kampagne. Der Krieg in der Ukraine hat 2022 geprägt. HEKS setzte ein Budget von zehn Millionen Franken für Not leidende Menschen ein. Möglich machte dies u.a. die Unterstützung der Kirchen für HEKS-Partnerorganisationen im Krisengebiet. HEKS blieb 2022 auch abseits der grossen Schlagzeilen aktiv. Etwa in Ostafrika, wo die Menschen unter Hunger, Dürren und Bürgerkriegen leiden. Oder in der Schweiz, wo die grosse Zahl von Geflüchteten aus der Ukraine diverse Teams vor Herausforderungen stellte.

Pfäffikon

Wegbegleitung für Menschen in Krisen

Wegbegleitung ist ein niederschwelliges Unterstützungsprogramm für Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Sie werden von geschulten Freiwilligen für ein vereinbartes Ziel und eine abgemachte Zeitdauer begleitet, beispielsweise bei der Unterstützung in administrativen Belangen, oder bekommen Hilfe beim Verfassen von Bewerbungsbriefen. Die Freiwilligen werden während dieser Zeit von einer Koordinatorin in der Kirchgemeinde gecoacht. Nachdem bereits die Kirchgemeinden Wetzikon, Zürich und Uster Wegbegleitungen anbieten, hat nun auch die Kirchgemeinde

Pfäffikon das Projekt erfolgreich gestartet. Rund 20 Freiwillige nahmen an den Schulungen im Frühjahr teil und sind nun Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter.

Mission 21

Helfen, wo andere wegschauen



Schulbildung fördern in Indonesien.
Foto: Mission 21

Diese Haltung leitete auch 2022 die Arbeit von Mission 21. Zum Beispiel setzte sich das reformierte Werk für benachteiligte Mädchen aus Indonesien ein, damit sie eine gute Schul- und Berufsbildung erhalten. Mission 21 stärkte und beriet auch Frauen in Tansania, damit diese den Folgen des Klimawandels mit agrarökologischem Wissen begegnen können. Das Missionswerk unterstützt ausserdem evangelische Ausbildungsstätten in Chile und Kamerun, die sich für gesellschaftliche Inklusion von Andersdenkenden und Minderheiten einsetzen. Bestärkt wurde Mission 21 in dieser Arbeit durch die Zürcher Kirchgemeinden und die Landeskirche. Nur dank solcher Unterstützung kann das Werk benachteiligte Menschen stärken, die nicht im Fokus der Weltöffentlichkeit stehen.

BILDUNG UND SPIRITUALITÄT



Was um Himmels willen ist Spiritualität?

Mit Religion haben es viele nicht mehr so.
Spiritualität hingegen ist en vogue.
Was meint man damit? Und was haben
die Reformierten damit zu tun?

Es ist kurz nach 12 Uhr mittags, als ich in die Predigerkirche trete. Zwei Handwerker hantieren mit dem Akkubohrer an der Tür. Es klemmt an der Schliessmechanik. Im Chor erblicke ich ein Dutzend Stühle im Kreis. Ein Mann hat Platz genommen, eine Frau kommt hinzu, und ich frage, ob ich hier richtig bin zum Mittagsgebet. Ja, alle seien eingeladen, man könne auch anonym bleiben, sagt der Mann. Das tu ich und warte auf das, was da kommt.*

Ein weites Feld

Hat das, was wir hier tun werden, mit Spiritualität zu tun? Nach Deklaration der Veranstalter sehr wohl. Das Mittagsgebet in der Zürcher Predigerkirche ist als «spirituelle Veranstaltung» auf der von der Landeskirche neu geschaffenen Website «RefDate» aufgeführt. «RefDate» lädt Kirchgemeinden und kirchliche Orte dazu ein, ihre spirituellen Formate einzutragen und über die eigene Gemeinde hinaus publik zu machen. Auch per-

sönliche Zugänge sind gefragt. So soll ein Bild des spirituellen Lebens der Reformierten entstehen. Das Projekt dient auch dazu, zu zeigen, was man zu bieten hat. Und das ist beachtlich: Es sind weit über 70 Veranstaltungsgefässe aufgelistet und in Rubriken wie «Gebete und Meditation», «Self Care und Heilung» oder «Naturspiritualität» erfasst. Urbane Kirchenorte sind gut vertreten, aber auch Landgemeinden zeigen, dass sie dieses Feld bestellen.

Was aber wächst alles auf dem Feld der Spiritualität? Was hat es mit Geist oder Atem zu tun, das im lateinischen Wort drinsteckt? Oder ist es die Form der Praxis, dass man in loser Gemeinschaft der eigenen Sehnsucht nach Ruhe oder Sinn Raum gibt – wie hier im Mittagsgebet für 20 Minuten?

Mein Blick geht hoch zum stuckverzierten Gewölbe und runter auf meine ausgetretenen Turnschuhe, die Gedanken schweifen ab zur Arbeit. Stille will sich in mir auch dann nicht breit machen, als der Geräuschpegel sinkt. Dann setzt sich ein Mann zu uns und lädt zum Singen von «Laudate omnes gentes» ein. Ich höre meine und die Stimmen der anderen und staune, wie sie sich finden und der Klang den Raum und – bilde ich mir das ein? – auch meinen Geist auszufüllen beginnt.

*Christian Schenk ist Mitarbeiter der
Abteilung Kommunikation der Landeskirche.

«Es ist die Ausrichtung
auf das, was mich übersteigt –
ich nenne es Gott – und
auf das, was mich betrifft.»

Die Vieldeutigkeit des Begriffs und die Betonung der persönlichen Hinwendung machen Spiritualität auch in der Gegenwart anschlussfähig. So verstanden meint sie eine Sehnsucht und Suche, die nicht mit einer religiösen Tradition verbunden sein muss, ja diese manchmal auch ablehnt.

Hier im Mittagsgebet ist die christliche Tradition deutlich. Nach dem lateinischen Lied folgt eine gemeinsame Psalmlesung. Diesmal gelingt es mir nicht, einen gemeinsamen Rhythmus mit den Mitsprechenden zu finden. Ich verliere den Faden. Die anschließende Stille bringt dann tatsächlich etwas innere Ruhe. Ist das überhaupt das Ziel? Seelenwellness? Das Gefühl entgleitet mir immer wieder. Die Analyse dessen, was ich hier erlebe, surrt im Inneren lauter als zu Beginn der Bohrer.

«Der Blick geht hinunter auf meine ausgetretenen Turnschuhe – aber Stille will sich beim Mittagsgebet in der Kirche in mir nicht breit machen.»

Eine Tonspur im Leben

Ist der Intellekt ein Störsender, der dem spirituellen Erleben in die Quere kommt und den es für eine gelungene Praxis ebenso auszublenden gilt wie Alltagsgeräusche? Und wenn ja: Wie soll das gehen? Mit Rückzug, Meditation?

Pfarrerinnen Friederike Osthof, Leiterin der Abteilung Lebenswelten und Verantwortliche für das Projekt, hält sich bewusst zurück, solche Fragen zu beantworten, schon gar nicht will sie Praktiken anderer bewerten. «Spirituell ist das, was die Menschen als spirituell erleben.» Für sie persönlich sei es eine Haltung gegenüber dem Leben, die ihr Denken, Fühlen und Handeln beeinflusse. «Es ist die Ausrichtung auf das, was mich übersteigt – ich nenne es Gott – und auf das, was mich betrifft.» Die Bezugnahme auf Gott und auf sich selber





Kurz raus aus dem Alltag und rein in die stille Predigerkirche.

geschehe gleichzeitig und beides sei wandelbar und gefärbt durch die aktuelle Situation. «Der Clou ist für mich, dass mir diese Bezugnahme ermöglicht, meinem Erleben – sei es im Glück oder in Trauer, Wut oder Ohnmacht – nicht völlig ausgeliefert zu sein.»

Eine eigene spirituelle Praxis pflege sie nicht. «Spiritualität ist für mich eine Tonspur, die immer mitläuft.» Und dass diese Tonspur christlich geprägt ist und ihr deswegen oft Liedverse, biblische Texte und Bilder einspielt, verdanke sie ihrer christlichen Sozialisation. Wenn Menschen heute andere Bezugspunkte finden und Praktiken aus anderen Traditionen entlehnen, ist dies für sie mehr als verständlich. Interessant und wichtig sei ihr der Austausch über die unterschiedlichen Wege und die Inspiration, die daraus wächst. Für sie gehört eben dies zum reformierten Verständnis von Spiritualität: die Offenheit, die Verankerung im Alltag und das Miteinander, statt das Nur-für-sich. •

Blog



MANUEL SCHMID
Theologe, Co-Leiter RefLab

Momente im Dazwischen

Innehalten. So schwer sollte das eigentlich nicht sein. Ist es aber doch. Ruhige Momente zu suchen und in ihnen sich selbst und Gott zu finden, gehört seit jeher zum Schatz der christlichen Spiritualität. Schon lange bevor «Achtsamkeitsübungen» zum Trend wurden, haben die Kirchen diese Praxis des Gegenwärtigseins geübt – und es gibt guten Grund, sie neu zu entdecken.

Momente des Dazwischens gäbe es auch im modernen Alltag genug. Momente zwischen unseren aktuellen Aufgaben und Beschäftigungen – beim Warten auf den Bus, im Wartezimmer beim Arzt, auf dem Weg zur Arbeit im Zug ... jene oft kurzen Gelegenheiten, in denen keiner etwas von uns will und wir die Möglichkeit haben, durchzuatmen. Aber sämtliche Atempausen unseres Lebens haben wir oft geradezu strategisch aufgefüllt, manchmal richtiggehend zugemüllt mit den Schlagzeilen von Zeitungen, mit Meldungen von Facebook und Twitter, der Überprüfung der Mail-Eingänge und mit dem Fotografieren auch der belanglosesten Situationen unseres Lebens.

Ich habe nicht vor, in ein kulturpessimistisches Technologie-Bashing einzustimmen, das an den Fortschritten unserer Zeit kein gutes Haar lässt. Aber wenn wir die bemerkenswerten technischen Errungenschaften unserer Zeit benutzen wollen, ohne von ihnen benutzt zu werden, dann müssen wir unseren Umgang mit ihnen überdenken. Dann müssen wir uns klar machen, was diese Gadgets und Informationsquellen mit unserem Leben machen – und wie wir verhindern können, dass sie uns etwas Essenzielles rauben. Momente im Dazwischen.

Mehr lesen auf: reflab.ch



Duo Kirche und Kunst boomt

Die Kirche ist Schauplatz von Kultur und wirkt vielfältig in die Kunstszene hinein. Gleichzeitig bereichert die Kunst die Kirche. Die Symbiose hat Tradition und erlebt auch in Zürcher Kirchen gerade wieder ein Hoch.

«Das Duo Kunst und Kirche erlebt einen Boom. Das Thema zieht», sagt Pfarrer Matthias Berger. Sein Fazit zum Verhältnis zwischen Kunstbereich und Kirchenwelt begründet der Stadtzürcher Theologe mit dem «Iconic Turn», «der Tatsache, dass Menschen die Wirklichkeit seit den 90er Jahren wesentlich durch Bilder erfahren, etwa durch die Omnipräsenz von Bildern in Medien, Sozialen Medien, im öffentlichen Raum». Dadurch habe die Affinität zu und das Interesse an Bildern auch im kirchlichen Raum zugenommen. Gerade für die reformierte Tradition sei dies ein neues, unverbrauchtes Phänomen. Angesprochen fühlen sich laut Berger in der Mehrheit Menschen ab 50 mit theologisch-kirchlichem Interesse und guter Bildung, Menschen, die sich am intellektuellen Diskurs freuten und daran auch gerne teilnahmen.

Der Dialog findet auf vielfältige Weise statt, ganz klassisch, indem Kunstschaffende Werke zur Ausstattung von Kirchen oder für die Liturgie schaffen, oder

indem Architekten Kirchenbauten oder Räume der Stille kreieren. Berger: «Auch eine Kirche oder ein Raum der Stille ist ein Kunstwerk.» Ein regelrechter Boom sei im Bereich von temporären Kunstinterventionen in Sakralräumen festzustellen: Künstlerinnen und Künstler reagierten mit einem autonomen Werk auf den Raum und seine Bedeutung als religiöser Ort.

Kunst profitiert von Theologie

Diese Werke und die vielfältigen Beziehungen zwischen Kunst und Kirche beobachtet auch der ebenfalls kunstaffine Zürcher Pfarrer Christoph Strebel. Er sagt: «Viele ältere und auch neuere Kunstwerke sind ohne das Wissen um die Tradition kirchlicher Kunst kaum verständlich.» Diese habe Bildtypen geschaffen, die bis in die Gegenwart wirkten; so erkenne man eine Pietà, einen Kruzifixus oder eine Verkündigungsszene. Zeitgenössische Künstlerinnen seien oft vertraut mit dieser Bildsprache und spielten damit. Oder Künstler wie etwa James Turrell bauten Sakralräume, die sich mit dem Thema Licht auseinandersetzten und in ihrer Tiefe ohne die religiöse Tradition und Turrells eigene religiöse Sozialisierung kaum zu verstehen seien.

Zudem beschäftigten sich Künstlerinnen und Künstler oft mit Fragen, die aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen aufwürfen. Dabei seien sie eine Art Seismograph, der auf gesellschaftliche Verwerfungen

Das Jenseits schimmert durchs Diesseits: Kunst-Installation Diesseits und Jenseits in der Kirche Balgrist von Agatha Zobrist und Miia Baumann. Die getrockneten Pflanzen lebten durch die Installation der Künstlerinnen mit Lichtspiel und Ventilatoren neu auf.



Was Bilder erzählen:



Eine Frau unter zehn Männern. Ausgestellt und ausgeliefert. Aber: Die Männer blicken sie gar nicht an. Ihre Aufmerksamkeit geht im Bild von Mattia Preti (Christus und die Ehebrecherin, 1635, Kunsthaus Zürich) zum Handeln von Jesus. Wer den Bibeltext kennt, weiss, dass Jesus die Männer mit dem Satz «Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein» konfrontiert. Hat er ihn hier bereits ausgesprochen? Es ist kein Stein zu sehen, obwohl laut biblischem Text die Männer die Steinigung in Erwägung ziehen. Damit betont das Gemälde nicht das Richten, sondern das Handeln Jesu, das die Selbstgerechten auf ihre eigene Vergebungsbedürftigkeit verweist.

Ein Schöpfungsbild – ohne Schöpfer. In Arnold Böcklins Bild (1895) ist Venus die zentrale Figur. Der Maler spielt aber mit Anleihen aus der biblischen Schöpfungsgeschichte. Sibyl Kraft (Leiterin Kunstvermittlung) und Pfr. Matthias Berger entschlüsseln ein Werk in der Reihe «Kunst und Religion im Dialog» im Kunsthhaus Zürich.

hinweise. «Hier begegnen sich Kirche und Kunst in ihren Anliegen, zu aktuellen Entwicklungen Stellung zu beziehen, auf Augenhöhe», sagt Strebel.

Derartige Begegnungen lässt etwa die Dialogreihe «Kunst und Religion» im Kunsthhaus Zürich ganz konkret erleben. In den Führungen wird, unter Mitwirkung der Kunstvermittlung und von theologischen Fachpersonen der Zürcher Landeskirche, der religiöse und kunsthistorische Gehalt von Kunstwerken ergründet. Diese Reihe hat Matthias Berger im Jahr 2017 angestossen. Als Präsident der Lukasgesellschaft für Kunst und Kirche engagiert er sich auch für regelmässige Kunstinterventionen im Raum der Stille der Zürcher Bahnhofkirche und ist Mitglied der Begleitgruppe «Kunst in der Johanneskirche» im Industriequartier Zürich, die Kunstschaaffende zu temporären Interventionen im Kirchenraum einlädt.

Austausch von Perspektiven

An einem Anlass der Dialogreihe im Zürcher Kunsthhaus beschäftigte sich Christoph Strebel mit Kunstver-

mittlerin Sibyl Kraft anhand von zwei Bildern mit dem Thema «Liebe». Einmal ging es um Angelika Kaufmanns Interpretation der antiken Geschichte von Amor und Psyche (1792), und dann um Albert Ankers Blick auf eine Ziviltrauung (1887). Irgendwie scheine ein Zusammenhang zwischen Eros, Ehe und Liebe zu bestehen, sinniert Strebel. «Gibt es biblische Antworten auf die Frage nach diesem Zusammenhang? Welche Antwort kann ich als Theologe in einem aktuellen Kontext geben?» Dies seien die weiterführenden Gedanken, die die beiden Bilder spontan in ihm auslösten.

Das Interessante an Kunstwerken findet Strebel, «dass sie sich nicht mit einer einzigen Interpretation erschöpfend erklären lassen». Sie hüteten ihr letztes Geheimnis und forderten so selbst geradezu zum Dialog mit ihnen und unter den Betrachterinnen auf.

Auch Matthias Berger schätzt es, dass sich die theologische und kunsthistorische Perspektive bereichern, indem sie das Verständnis eines Bildes vertieften. «Ein Bild ist nicht Sprache.» Es könne, etwa über die Nähe oder Distanz zwischen einzelnen Gestalten, etwas über deren Bedeutung sagen. «So unmittelbar, wie Sprache das nicht leistet.» Damit könne etwa der Gehalt einer biblischen Erzählung transportiert werden. «Die Farbigkeit berührt, der Gesichtsausdruck lässt staunen, die Wunden Jesu am Kreuz verstören...»

Seelsorgliche Wirkung

Damit verdeutlicht Berger auch: «Bildliche Kunst ist sinnlich». Sie wirke nicht nur über den Intellekt, sondern auch emotional. Wenn ein Werk etwa die Zerbrechlichkeit des Menschen zeige, rühre es an existenzielle Schichten des Menschseins, die auch in der Religion, im Glauben angesprochen würden. «Mit dieser Qualität kann Kunst durchaus seelsorgliche Wirkung entfalten», sagt er. Dabei könne allerdings ein und dasselbe Bild völlig unterschiedlich erlebt werden. Und zur reformierten Tradition gehöre auch die Bildskepsis. Ihm scheint es relevant, auch immer «die manipulative Kraft von visuellen Botschaften mitzudenken. Bilder, Kunstwerke sind Inszenierungen.»

Überall im kirchlichen Alltag

Christoph Strebel spannt den Bogen des künstlerischen Ausdrucks in kirchlichen Räumen weiter: Die Diskussion über das Verhältnis von Kirche und Kunst konzentrierte sich meist auf herausragende Werke ausserhalb der Kirche. Ihm liege jedoch am Herzen, zu entdecken, wo wir in unserem kirchlichen Alltag mit Kunst zu tun hätten. Kirchliche Gottesdienste etwa spielten sich immer schon in einem künstlerisch gestalteten Raum ab. Denn, und das gehe oft vergessen, Kunst könne einfach schön, lustig, fröhlich, spielerisch, verstörend oder tröstlich sein, zum Denken anregen oder einen erstaunlichen Aspekt der Wirklichkeit zeigen – «alles das, was ein gelungener Gottesdienst auch sein kann». •

Mehr Kunst und Kirche

- Unter dem Label Kunst in der Johanneskirche im Industriequartier Zürich werden Kunstschaffende zu Interventionen im Kirchenraum eingeladen.
- Die Schweizerische St. Lukasgesellschaft für Kunst und Kirche ist dem modernen Kirchenbau und einer zeitgenössischen Kunst in der Kirche verpflichtet.
- Im Raum der Stille der Bahnhofkirche sind regelmässig Kunstinterventionen mit exklusiv für diesen Raum geschaffenen Werken zu sehen.
- Verschiedene Kirchen, etwa die Kirche Balgrist, veranstalten regelmässig Ausstellungen von zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern.
- Kunst und Inklusion: Die Kirche förderte auch hier den Austausch – zum Beispiel mit einer Ausstellung im Oktober 2022 in der Kirche der EPI-Klinik in Zürich.

Musik und Kirche

Auch in musikalischen Bereichen harmoniert das Duo Kirche und Kunst:

In der Augustinerkirche in Zürich fand ein Bachkantatenzyklus mit einleitenden Kommentaren von Theologinnen statt.

In Fluntern konfrontiert Pfarrerin Chatrina Gaudenz poetische und musikalische Werke.

An verschiedenen Orten wird Orgelmusik mit besinnlichen Worten oder theologisch/historischen Kommentaren verbunden. Kirchenmusikerinnen tragen mit Liedkommentaren zum Gesangbuch der Landeskirche ihr Know-how in die gottesdienstliche Gestaltung.

Der Kirchenmusikwettbewerb Klang&Gloria war ein Erfolg.

Kreuz & Quer



Kantor Marco Amherd dirigiert in der Johanneskirche in Zürich. Die Kirche im Kreis 5 hat sich als Zentrum für Musik und Kunst einen Namen gemacht. Foto:zVg

Stadt Zürich Johanneskirche: Hier spielt die Musik

In der Johanneskirche wird Musik und Kunst grossgeschrieben. Gastspiele von Organistinnen und Organisten aus aller Welt machen die Kirche an der Ausstellungsstrasse in Zürich immer wieder zu einem Zentrum für erlesene Orgelmusik. Auch die Chormusik ist hier mit mehreren Chören zu Hause: Das Vokalensemble Zürich West richtet sich an junge und ambitionierte Sängerinnen und Sänger. Spannende Konzertprogramme sowie die Musik des 20. Jahrhunderts liegen dem Ensemble am Herzen. Die Johanneskantorei ist ein Projektchor, der allen Neugierigen offensteht. Und das Ensemble Ripieno widmet sich vor allem der Musik von Johann Sebastian Bach und Heinrich Schütz. Das Instrumental- und Chorensemble setzt sich aus ambitionierten Sängerinnen und Sängern aus der ganzen Schweiz zusammen. Alle Ensembles werden von Kantor Marco Amherd geleitet. Auch seine weiteren

Chöre wie das professionelle Schweizer Vokalconsort oder der Jugendchor Zürich sind in der Johanneskirche zu Gast und lassen den Kirchenraum vielfältig erklingen.

Stadt Zürich Kirchenmusik grenzenlos

Auch der Kirchenkreis sechs der Kirchgemeinde Zürich setzte 2022 starke musikalische Akzente: Am Kreativ-Klangfestival, das im Rahmen des Programms «Kirchenmusik grenzenlos» im Mai auf dem Areal der Pauluskirche stattfand, waren grenzüberschreitende Konzerte wie «Swiss Saxophon Orchestra meets Orgel», «Bach meets Electro» oder ein musikalisches Aufeinandertreffen von Orgel und Akkordeon zu hören. Ein Orgelmärchen entführte Kinder in neue musikalische Welten. Eine Premiere erlebte auch ein Musikstück für ein Orgeltrio – für 30 Finger und sechs Füsse!

Sihltal Verbunden auch nach der Konfirmation

2022 startete die Kirchgemeinde Sihltal im Bereich der Religionspädagogik neue Projekte zur Aufbauarbeit für junge Erwachsene nach der Konfirmation, angefangen mit dem Singprojekt, bei dem 40 Teilnehmende ein Wochenende lang zusammen Musik machten. Die neue Jugendarbeiterin initiierte neben dem Jugendtreff am Freitagabend auch eine Jugend-WG in der freigeordneten Pfarrwohnung. Auch ein Nachkonf-Weekend wurde ins Leben gerufen und stärkte die Verbindung unter den Jugendlichen nach der Konfirmation.

Theologischer Verlag Zürich Was man über Jesus wissen kann

2022 erschienen bei TVZ, Edition NZN und Pano Verlag insgesamt 48 neue Titel. Daniel Marguerat, Neutestamentler aus Lausanne, bündelt beispielsweise packend, was man heute über Jesus wissen kann: «Jesus aus Nazaret. Heimatloser, Heiler, Poet des Gottesreichs». Wie sich Ostern erzählen lässt, zeigt «Eiertanz», eine Sammlung von Ostergeschichten für heute, während «Viele fürchten Verzückung» Bibeltexte aus den Samuelbüchern literarisch aktualisiert. «Gelebte Reformation. Zürich 1500–1800» nimmt sich der Reformation und ihren Auswirkungen auf das alltägliche Leben an. Ergänzend zum bereits veröffentlichten Neuen Testament erschien das Alte Testament der Froschauer-Bibel («Es werde liecht»). Die Geschichte der Schweizer Pfarrerausbildung seit 1862 zeichnet «Vom Staatsbeamten zur Team-PfarrerIn» nach. Einen Schwerpunkt im Programm bildete die

(Neu-)Auflage von Werken Josua Boesch zu seinem 100. Geburtstag: das Johannesevangelium auf «Züritütsch», meditative Texte zu seinen Metallikonen und ein Band zur Aktualität seiner Spiritualität (vgl. Kloster Kappel).

Regensburg

Christliche Meditation

Die wöchentliche Kontemplation hat sich in der Kirchgemeinde Regensburg zu einer wertvollen Institution entwickelt und zählt seit nun bald zwölf Jahren auf viele langjährige Teilnehmende. Dazu kommen zwei Mal pro Jahr ein «Wochenende in Stille». Auch Online-Treffen in der Fastenzeit gehören zum spirituellen Angebot der Kirchgemeinde sowie der von Pfarrer Mathias Bänziger produzierte Podcast «Mit neuen Augen sehen»: Hörerinnen und Hörer werden hier mitgenommen auf die Suche nach einer Spiritualität für das 21. Jahrhundert.

Kloster Kappel

Metallikonen und die Sehnsucht nach Mystik



Anlässlich des 100. Geburtstags von Josua Boesch (1922–2022) waren sie an verschiedenen Orten zu sehen: die oft nur handteller-grossen Metallikonen des ge-

lernten Goldschmieds, reformierten Pfarrers, Poeten und Mystikers. Schönheit, Schlichtheit und Tiefe strahlen sie aus. Manche transportieren die radikale Suchbewegung nach Gotteserfahrung, auch jenseits der Konventionen. Die Ausstellung im Kloster Kappel umfasste drei kleine Vitrinen und wenige Wandobjekte, aber sie zog hunderte von Menschen an. Boesch selbst war 1977 in der Aufbauphase des damaligen «Hauses der Stille» mit seiner Werkstatt im Kloster präsent. Das Metallkreuz in der Kapelle und die Kerzenständer in der Klosterkirche sind Früchte dieser Monate. Boesch hätte es gefreut zu sehen, wie so viele Jahre später am 14. November 2022 die Klosterkirche bis auf den letzten Platz gefüllt war beim Konzert «Auferstehungsweg» (eine Vertonung seines gleichnamigen Stationenwegs). Und am 15. November, seinem 100. Geburtstag, fand in Kappel unter dem Titel «Dämmert der Morgen einer neuen Welt?» ein ökumenisch besetztes Symposium zu seiner Mystik statt.

Relimedia

Kompetenzzentrum für Religionspädagogik

Relimedia ist eine ökumenische Medienstelle für die Bereiche Kirche, Religionen, Ethik und Lebenskunde. Die Medien sind in Verleih, Verkauf und Download/Streaming erhältlich und werden von Lehrpersonen, Katechetinnen und Katecheten und weiteren Fachpersonen und Interessierten genutzt. 2022 feierte die Fachstelle an der Gemeindestrasse 11 in Zürich ihr 10-jähriges Bestehen mit einer Ausstellung zu den Weltreligionen und präsentierte Arbeitshilfen, Filme, Realgegenstände und Unterrichtsmittel zum Thema.

Religionspädagogik

Eltern stärker einbeziehen

Wie begleitet die Kirche Kinder und Jugendliche auf dem Weg zur Konfirmation? Das Religionspädagogische Gesamtkonzept der Landeskirche – 2004 auf den Weg gebracht – gibt dazu die Leitlinien vor und regelt, wie der Bildungsauftrag der Kirche in den Kirchgemeinden umgesetzt wird. 2022 wurde dieses rpg überarbeitet und neu aufgelegt. Es stärkt unter anderem vermehrt den Einbezug der Eltern in den kirchlichen Unterricht und in die Entwicklung der Glaubenshaltung ihrer Kinder. Das Konzept hält an der Verbindlichkeit gewisser Angebote fest, öffnet aber den Fächer an Möglichkeiten, wie sich Kinder und Jugendliche aktiv am Kirchenleben beteiligen und darin einbringen können.

Zürcher Forum der Religionen

Seit 25 Jahren Bindeglied der Religionen

Das Forum der Religionen feierte 2022 sein 25-jähriges Bestehen. Die Fachstelle ist ein Zusammenschluss religiöser Gemeinschaften und staatlicher Stellen im Kanton Zürich und wurde vom Zürcher Pfarrer Peter Wittwer gegründet. Es sieht sich als Bindeglied zwischen den fünf grossen Religionstraditionen – Hinduismus, Buddhismus, Judentum, Christentum, Islam – und setzt sich sowohl für den interreligiösen Dialog als auch für den Austausch zwischen religiösen und politischen Institutionen ein.

GEMEINDEAUFBAU UND LEITUNG



Für die Umwelt zählt jeder Schritt

Die Kirche macht vorwärts mit Umwelt- und Klimaschutz. Allein 2022 besiegelten acht Kirchgemeinden ihr Engagement mit dem Gütesiegel «Grüner Guggel». Das ist gut, aber noch nicht gut genug.

In Thalwil empfiehlt eine Plakat-Kampagne der Kirchgemeinde das Tragen gestrickter Wollsocken und verweist augenzwinkernd auf Sparmassnahmen beim Heizen in der Kirche. Auch auf regionale Einkäufe oder Plastikvermeidung setzt das dortige Umweltteam und zeigt damit, welche Schritte man geht, um umweltbewusster zu handeln – oder wie das im Kirchenjargon heisst: die Schöpfung zu bewahren. Dieser Terminus steht seit Jahrzehnten in der Zürcher Kirchenordnung und war lange vor der Zuspitzung der Klimakrise Ansporn für viele Kirchgemeinden, den sorgsam Umgang mit der Schöpfung nicht nur zu predigen, sondern selbst voranzutreiben. Dies geschieht immer öfter und koordinierter. Die Kirchgemeinden wollen vorwärts machen – ebenso die Landeskirche als Ganzes. Bis



2024 soll das Umweltmanagement-System «Grüner Guggel» für die Zürcher Kirche möglichst flächendeckend eingeführt sein. Heute sind gut 20 Kirchgemeinden zertifiziert oder stehen kurz vor Erhalt des für Kirchen eingeführten Umwelt-Gütesiegels.

Intelligent und sparsam heizen

Damit lernen und verpflichten sich Kirchgemeinden, dauerhaft Energie sparsam zu verwenden, einheimische Pflanzen und Tiere auf ihrem Areal zu fördern, fair und umweltfreundlich einzukaufen, Abfall zu reduzieren und sparsamer mit Wasser und Papier umzugehen. Thalwil ist eine der Kirchgemeinden, die seit 2022 die Ziele des Grünen Guggels in die Tat umsetzt. Vor allem bei den Liegenschaften ist viel zu gewinnen: Zwei Pfarrhäuser werden bereits mittels Erdsonden und Wärmepumpen CO₂-neutral beheizt. Bei der Kirche Hirzel, dem dortigen Pfarrhaus und einem weiteren in Horgen ist ein Anschluss ans Fernwärme-

Die Umweltgruppe der Gesamtkirchlichen Dienste feiert das Zertifikat «Grüner Guggel». Das Umweltlabel soll bald in allen Zürcher Kirchgemeinden umgesetzt werden.

«Die Schöpfung bewahren heisst, dass wir uns verändern.»

netz möglich. Künftig sollen auf dem Kirchendach Solarpanels montiert werden. Gespart wird auch mit intelligenter und gezielter Heizung.

Immer mehr Grüne Guggel

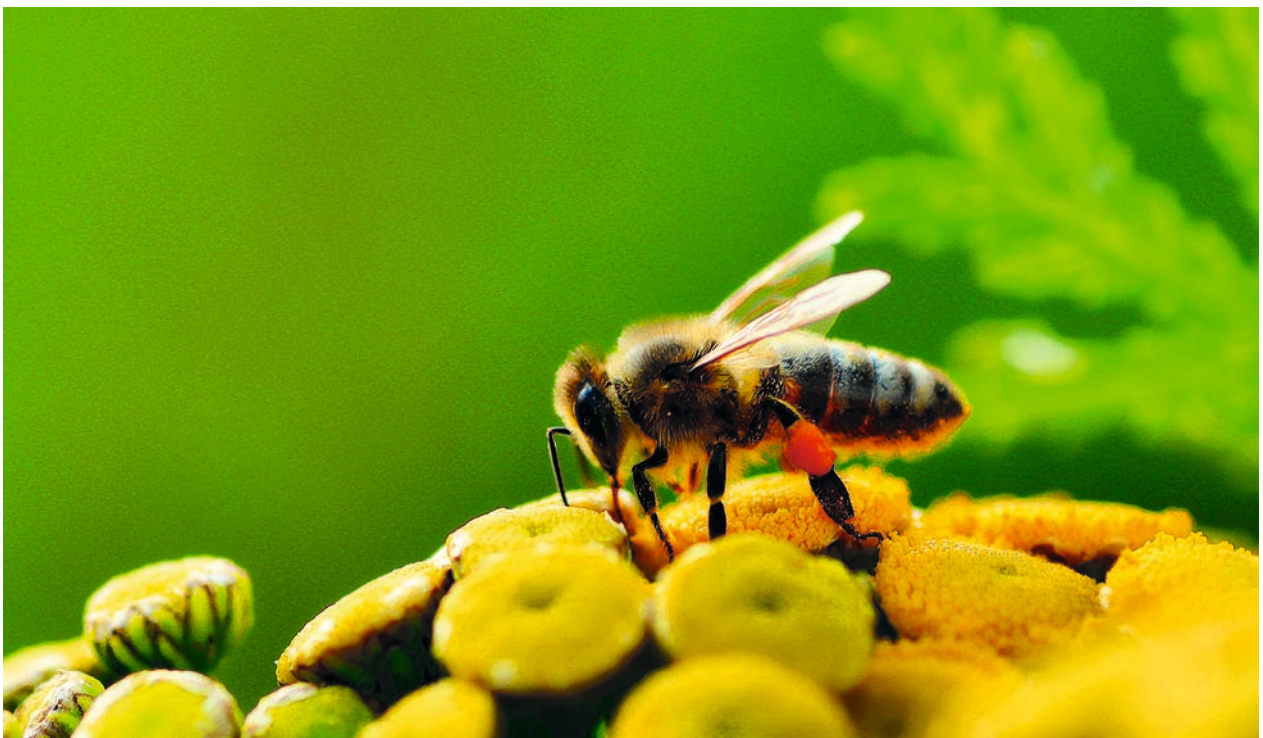
Solche Initiativen werden in den nächsten Jahren vermehrt Schule machen. Die Kirchensynode hat dafür einen 2,5 Millionen-Kredit gesprochen. Damit wurde unter anderem auch eine Projektstelle möglich, die die Kirchgemeinden dabei unterstützt, sich möglichst bald zertifizieren zu lassen. Die studierte Geografin und Umweltfachfrau Beryl Zah hat diese Aufgabe im Herbst 2022 übernommen. Die 28-jährige Winterthurerin, einst auch Teil der dortigen Klimabewegung, taxiert das bisherige Engagement der Kirche als genügend, sieht aber Potenzial für viel mehr. Ein «sehr gut» sollte die Kirche anstreben. Das sei auch realistisch, weil überall viel Goodwill vorhanden und die kirchenpolitischen Weichen gut gestellt seien.

Den Boden für schnelles Vorgehen im Umweltbereich hat die Landeskirche auch mit einer grossen Behörden- und Mitarbeitenden-Tagung im Frühling 2022 im Kloster Kappel gelegt. Dort ging es um den Austausch von praktischen Massnahmen für ein stärkeres Umweltengagement. Aber auch Grundsatzfragen wurden besprochen: «Aus welchen biblischen Quellen speist sich unser Zutrauen, dass wir solidarisch mit der uns von Gott anvertrauten Schöpfung umgehen? Was können Kirchgemeinden konkret beitragen? Wie finden wir zu einem Umweltprogramm, das alle überzeugt mittragen?»

Kirche trifft Klimajugend

Das Programm der Kappeler Kirchentagung ist zusammen mit jungen Menschen aus der Klimabewegung entstanden. Sie arbeiteten mit, weil sie überzeugt waren, dass auch die Reformierte Kirche mithelfen kann, den globalen Temperaturanstieg zu bremsen. Der Austausch war beidseitig belebend, wenn auch nicht reibungsfrei. Annik Färber und Fanny Wissler, beide junge Vertreterinnen der Klimabewegung, attestierte der Kirche zwar ein hohes Bewusstsein und Interesse am Thema und würdigte auch die Schritte, die sie unternimmt. Dass eine grosse Institution wie die Kirche aber aus ihrer Sicht zu langsam in die Gänge kommt, vermerkten sie kritisch.

Mittlerweile hat das Zürcher Kirchenschiff diesbezüglich nun doch ordentlich Fahrt aufgenommen. «Die Schöpfung bewahren heisst, dass wir uns verändern», sagt Beryl Zah. Mit dem Engagement all der Verantwortlichen in den Kirchgemeinden kann da einiges gehen – von genügend bis vielleicht sogar sehr gut. •



Auch das Kloster Kappel sorgt für gutes Klima



Das Kloster Kappel, Seminarhotel und Bildungshaus der Landeskirche, beteiligt sich an der Initiative «Cause We Care» der Stiftung myclimate. Damit engagiert es sich aktiv für Klimaschutz und nachhaltigen Tourismus. Die Gäste zahlen pro Nacht und Zimmer 1 Franken in einen Nachhaltigkeitsfonds, das Kloster verdoppelt diesen Betrag. Das Geld fliesst in lokale und globale Klimaschutzmassnahmen. Das Kloster ist Mitbetreiberin eines lokalen Heizverbundes mit ökologischer Holzschnittzelheizung und Biogasanlage. Das Holz stammt aus eigenen Wäldern. Damit werden jährlich rund 65 000 Liter Heizöl eingespart.



Und übrigens: Das Kloster ist seit seiner Gründung vor über 800 Jahren den Idealen der Selbstversorgung und Nachhaltigkeit verpflichtet. Die Kloster-gärten sind bis heute Zeichen dafür: Diese wurden 2019 neu gestaltet und werden ausschliesslich biologisch bewirtschaftet. Durch Gartenführungen und Kursangebote wird das ökologische Bewusstsein gefördert. In Zusammenarbeit mit der Stiftung Pro Specie Rara wurde zudem ein Garten für vom Aussterben bedrohte Gemüsearten eingerichtet.

Blog



ANNA NÄF
Theologin

Adam und Eva im Coop

Eva und Adam stehen im Coop vor der Gemüseauslage. Adam strahlt und sagt: «Ist diese riesige Auswahl an Schweizer Gemüse nicht toll? Pilze, Karotten, Kohlrabi, Weisskohl ... und das, obwohl es schon fast Winter ist!»

Eva nickt fröhlich und rezitiert ihre Liste mit den besten saisonalen Rezepten. Mit leuchtenden Augen beginnen sie, ihre wiederverwendbaren Gemüsesäckli zu füllen. Plötzlich hört Eva, wie aus dem Lautsprecher die Stimme eines Werbesprechers sagt: «Gönnen Sie sich mal wieder etwas! Eine leckere Ananas aus Südafrika oder eine ecuadorianische Mango?»

Eva hält inne. «Gott hat uns ja gesagt, wir sollen uns um die Welt kümmern, auf der wir leben. Der Deal war: Er kümmert sich um uns – wir kümmern uns um den Planeten. Darum kaufen wir nur regionale Produkte. Alles andere wäre verantwortungslos», denkt sie.

«Kümmern Sie sich um sich selbst!», säuselt der Werbesprecher weiter, «ein exotischer Fruchtsalat ist genau das, was Sie brauchen! Das macht Sie glücklich, zufrieden und produktiv.»

Eva runzelt die Stirn. «Eigentlich hat die Stimme recht. Soll sich Gott doch selbst um die Erde kümmern – schliesslich hat er sie gemacht. Er gönnt uns nie etwas. Ohne Ananas ist mein Leben völlig geschmacklos.»

Auf einmal sieht Eva all die gelb leuchtenden Bananen, die knalligen Orangen und saftigen Kiwis. Einen Moment lang kann sie sich noch zurückhalten. «Es wäre doch verantwortungslos», denkt sie. Doch der Duft der frischen Ananas hat sich bereits in ihrer Nase festgesetzt und die Kontrolle über ihren Körper übernommen. Sie streckt die Hand aus und packt zu ...

Mehr lesen auf: reflab.ch



Mehr Erfindergeist

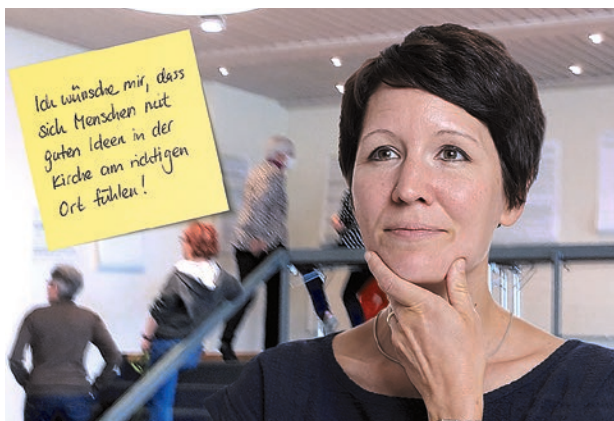
Die Kirche muss sich immer wieder erneuern, damit ihre Botschaft ankommt. Der Erfindergeist soll jetzt wieder mehr Schub erhalten. Die Zürcher Reformierten setzen koordiniert auf zündende Ideen, kreative Mitarbeit und Förderung mit finanziellen Anreizen.

«Die aufbrechende Jesusbewegung wäre eine bedeutungslose lokale Sekte geblieben, wenn sie nicht mit Mut, Elan und Kreativität ihre Botschaft in andere Kulturen und Zeiten übersetzt hätte», argumentiert der Zürcher Kirchenrat, wenn es um Erneuerung und Reformbedarf geht. Und genau an solche Maximen knüpft er mit einem 2022 entwickelten Innovationskonzept an. Mit diesem Instrument will er in den kommenden Jahren Erneuerungen auf allen Ebenen in der Kirche einläuten und gezielt fördern. Nur ist das in einer so grossen Institution nicht ganz einfach zu organisieren und zwischen «anything goes» und dem Abwürgen durch Überreglementierung zu balancieren.

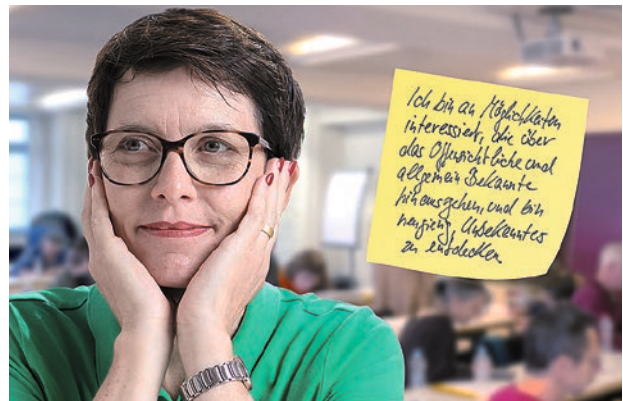
Jetzt liegt aber ein Gesamtrahmen vor, in dem zahlreiche Massnahmen verortet sind und der dafür sorgt, dass Innovation koordiniert umgesetzt wird – von Kirchgemeinden und Landeskirche gemeinsam.

Innovation mit Beteiligung

Das Konzept selber ist aus der durchaus innovativen Zusammenarbeit von Kirchgemeinden und der Abteilung Kirchenentwicklung entstanden: 48 Kirchgemeinden haben eine Umfrage zu Innovation beantwortet. 184 neue Projekt-Ideen und Initiativen wurden in den letzten Jahren bereits von den Gemeinden umgesetzt. Dabei ist eine grosse Vielfalt an unterschiedlichen Adressaten, Handlungsfeldern und Formaten zu beobachten: In freien Immobilien werden Coworking Spaces geschaffen oder mitentwickelt (z. B. in Eglisau oder in Erlenbach). Gartenflächen werden für Begegnungen und zur Förderung von Umweltprojekten genutzt (z. B. in Rorbas-Freienstein, Turbenthal-Wila oder Bülach). Es wird an neuen Gottesdienstformen gefeilt (Fehraltorf oder Sihltal). In Wädenswil feiert man Taufen familienfreundlich am Nachmittag («DropIn-Taufen»). Überall in Stadt- und Landgemein-



Mitdenken an der Erneuerung der Kirche:
Sara Stöcklin-Kaldewey, Vikarin und ehemalige Projektleiterin Nachwuchsförderung Theologie.



Wie könnte die Kirche sonst noch sein? Helen Hollinger, Sozialdiakonin, Zürich, plädiert für eine gute Portion Neugierde.

den tüftelt man am Aus- oder Umbau bestehender Formate, riskiert neue Ideen, sucht nach Kooperationspartnern, setzt auf Partizipation Freiwilliger und deren Wünsche an die Kirche.

Der Weg, möglichst viele zu beteiligen und genau hinzuhören, sei eines der wichtigsten Merkmale, die für die kirchliche Innovationsarbeit notwendig sind, hält der Kirchenrat fest.

Geist und Geld

In den nächsten zwei Jahren liegt der inhaltliche Fokus auf den drei Bereichen «Spiritualität», «Gutes Zusammenleben und Klimagerechtigkeit» und «Vielfältige Gemeinschaften». Zu allen Bereichen sind ambitionierte Wirkungsziele mit konkreten Ergebnissen definiert, im Bereich Spiritualität z. B.: «Kirchgemeinden und Landeskirche stellen Gruppen unkompliziert einen Kirchenraum oder ein Kirchgemeindehaus zur Verfügung, um neuartige liturgisch/christlich-spirituelle Formate zu entwickeln und mit anderen Menschen zu erproben.» Oder im zweiten Bereich: «Die Hilfe für Flüchtlinge und Migrantinnen kann schnell und unkompliziert angeboten werden – durch das Netzwerk von Menschen in den Kirchgemeinden und in der Ökumene.» Oder: «Kooperationen zur Arbeit an der Klimagerechtigkeit bringt Kirchgemeinden in Kontakt mit der Klimajugend und anderen Menschen, die kaum noch in Kontakt mit der Kirche standen.»

Für längerfristige Fördermassnahmen steht ein Rahmenkredit mit insgesamt 5 Millionen Franken bis 2030 bereit, um Initiativen und Projekte mit Potenzial für eine nachhaltige, dauerhafte Umsetzung anzuschieben.

Auch Rechtsgrundlagen und Organisationsstrukturen, die innovationshemmend sind, sollen geändert und die Nutzung von leeren Kirchen und Kirchgemeindehäusern kreativ gelöst werden. «Statt Verkauf von Liegenschaften entstehen innovative Nutzungsideen mit dem Potenzial, Menschen anzusprechen, die bisher nicht aktiv in der Kirche waren.» •

Kreuz & Quer

Illnau-Effretikon

Mit «Fridays» ins Wochenende

Mit dem Projekt «Fridays» macht es die Kirchgemeinde Illnau-Effretikon möglich, einen ungezwungenen Abend mit feinem Essen in schöner Atmosphäre im Zentrum Rebbuck mit der ganzen Familie zu erleben. Die Teilnehmenden können zwischen verschiedenen Programmen auswählen: ein guter Film oder eine Worshipnight mit Live-Musik? Oder doch lieber gemütlich in der Lounge sitzen? Für Kinder gibt es ein eigenes Programm, und die Jugendlichen treffen sich im Jugendtreff «Roots-Point».

Chiesa evangelica Zurigo

Gedenken an Schriftsteller Ignazio Silone

Die italienischsprachige reformierte Kirchgemeinde von Zürich feierte vom 1. bis 3. Juli im Zwinglihaus den italienischen Schriftsteller Ignazio Silone. Der mit anderen Organisationen zusammen durchgeführte Event stand unter dem Titel «Un cuore incorrotto, Silone l'uomo». Das Leben und die literarische Karriere von Silone (1900–1978) sind untrennbar mit der Stadt Zürich verbunden. Als antifaschistischer Exilant fand er in Zürich eine neue Heimat und schrieb hier «Fontamara», seinen berühmtesten Roman. Die Veranstaltung stand unter dem Patronat von Stadtpräsidentin Corine Mauch.

Winterthur Wülflingen

Wie wir uns erneuern

Mit einer Zukunftswerkstatt stellte die Kirchgemeinde Winterthur Wülflingen die Weichen für Erneuerungen und Innovationen: Dabei kristallisierten sich drei Projekte heraus, die weiterverfolgt



Männedorf: Eine Konfklasse kocht ein Gala-Dinner für 100 Gäste. Foto: zVG

werden: Unter dem Motto «Hin zu den Menschen» soll ein mobiler Abendmahlstisch installiert werden, der Begegnungen ausserhalb der Kirchenmauern ermöglicht. Mit dem Stichwort «Spiritueller Raum» ist die Umgestaltung eines Bereichs in der Kirche zum «Raum der Stille» gemeint. Und schliesslich soll eine individuelle Gestaltung von Räumen im Kirchgemeindehaus sowie auf dem Kirchplatz die «Gastfreundschaft» fördern.

Kloten

Beteiligungskirche sein

Das Projekt «Freiraum Familien und Generationen» und der Erlebnispark tragen seit einigen Jahren dazu bei, in Kloten eine Beteiligungskirche aufzubauen. Dort sind täglich bis zu 100 Besuchende anzutreffen. Die Jurte neben dem grossen Spielplatz ist Treffpunkt für alle geworden. Manchmal übt sich eine Gruppe mit Freiwilligen im Bogenschiesen, eine andere gönnt sich eine Pause vom Alltag im «Strickhimmel» oder in geselliger Runde beim Grillplausch. Der «Freiraum» ist ein naturnaher und gastfreundlicher Ort der Begegnung und

Gemeinschaft im Kirchenpark Kloten. Das Projekt fungiert schon seit einigen Jahren als «Best Practice»-Modell und wird von Kirchgemeinden und anderen Landeskirchen besucht. Die Landeskirche unterstützt das Projekt mittels Diakoniekredit.

Männedorf

Schlemmen für einen guten Zweck

So hiess es im November 2022 in der Kirche Männedorf. Angeleitet von Eltern und Mitgliedern der Kirchenpflege haben Konfirmanden und Konfirmandinnen die Kochlöffel geschwungen. Mehrere Gänge duftender Köstlichkeiten zauberten sie auf die Tische und bewirteten über 100 Gäste. Das Gala-Dinner hat Generationen in der Kirchgemeinde zusammengebracht. Es stellt eine Form von Elternarbeit im Konf-Jahr jenseits von Hausbesuch und Elternabend da. Und vor allem steht es exemplarisch dafür, dass die Botschaft Jesu ohne zwei Dinge nicht zu denken ist: den Einsatz für benachteiligte Menschen und rauschende Feste.

Grüningen

Die Zähler Weihnacht – und alle machten mit

Die Kirchgemeinde Grüningen entschied sich, die Weihnachtserzählung von Paul Burkard aufzuführen und dabei möglichst die ganze Bevölkerung zu beteiligen. Die Viva-Kirche Grüningen und die Musikschule Zürcher Oberland schlossen sich dem Projekt an, und mit der Unterstützung vieler Freiwilligen wurde das partizipative Projekt gestartet. Das Stück wurde in einem Wechselspiel zwischen Spielszenen und Liedern erzählt. Die Schlichtheit, sowohl des Bühnenbildes als auch der Kostüme (von den «Lismifrauen» aus dem Dorf gestrickt), war ergreifend. Dank professioneller Begleitung von Bühnenschaffenden entstand eine unvergessliche Produktion. Am 18. Dezember endete die letzte von insgesamt sieben ausgebuchten Vorstellungen.

Weinland Mitte

Fusion feiern

Aus den einstigen Kirchgemeinden Benken, Marthalen, Ossingen, Rheinau-Ellikon und Trüllikon ist die fusionierte Kirchgemeinde Weinland Mitte entstanden. Das Zusammenwachsen benötigt Zeit. Bereits gut funktioniert hat im Berichtsjahr, dass Mitglieder zu den Gottesdiensten «wandern», sich also aufmachen in ein anderes Dorf, um dort den Gottesdienst zu besuchen. Das Kirchenjahr war reich an Anlässen: Auffahrt in Marthalen, Jugend- und Seniorenlager, Suppensonntage, Pontonier-Gottesdienst in Ellikon, Gottesdienst bei der Chilbi Rheinau, Adonia-Musical. Von überregionaler Bedeutung war das Jubiläum «100 Jahre Orgel in Ossingen». Ein weiteres Highlight war das Fusionsfest im Juli.

Landeskirche

Schutz vor Grenzverletzungen

Die Landeskirche steht ein für den Schutz der Würde und der Integri-

tät aller Menschen, die für sie arbeiten oder ihre Dienste in Anspruch nehmen. Der Kirchenrat hat dafür ein Schutzkonzept Grenzverletzungen erarbeitet. Dieses umfasst unter anderem einen Verhaltenskodex, Schulungen für Mitarbeitende und Behörden sowie eine Ansprechstelle und Vertrauenspersonen. Der Begriff «Grenzverletzungen» beinhaltet alle Arten von Verletzungen der körperlichen, seelischen, sexuellen und spirituellen Integrität. Der Verhaltenskodex wurde auf den 1. Juli in Kraft gesetzt.

Rorbas-Freienstein-Teufen

Begegnungszone



Hinter dem Kirchgemeindehaus wurde ein bis dahin kaum benutzter Hinterhof in eine Begegnungszone verwandelt. Dabei übernahm eine Kommission aus Kirchenpflege, Angestellten und Freiwilligen Planung und Realisation. Der Begegnungsort bietet zahlreiche Spielmöglichkeiten für Gross und Klein, eine grosse gemütliche Tischrunde und eine kleine Arena für Veranstaltungen. Seine sorgfältige, artengerechte Bepflanzung, bei der Freiwillige tüchtig mithelfen, unterstützt den Erhalt der Biodiversität, lädt Erwachsene zum Verweilen ein und bietet den Kindern Raum für Entdeckungen.

Feuerthalen

Land für Mini-Bauernhof

Die Kirchgemeinde nutzt ihre brachliegenden Reserve-Landparzelle auf wertvolle und gemeinnützige Art: Im Herbst wurde dort ein

«Mini-Bauernhof» eingeweiht, der seither ein Magnet für Familien, Schulkinder und Bewohnende des angrenzenden Alters- und Pflegezentrums Kohlfirst ist. Der Zweckverband Zentrum Kohlfirst hat dieses Projekt ideell und finanziell ermöglicht. Insgesamt bewohnen nun über 20 Tiere (Esel, Schafe, Hühner und Kaninchen) die Wiese und die Stallgebäude auf dem Grundstück der Kirchgemeinde.

Landeskirche

Datenschutz verstärkt

Der Kirchenrat hat für Mitarbeitende und Organe der Landeskirche eine neue Datenschutzweisung erlassen. Dem Schutz der Privatsphäre und dem Persönlichkeitsschutz werden noch grössere Beachtung beigemessen. Es sind zudem Anlaufstellen und Beauftragte definiert, die die Einhaltung der Auflagen prüfen. Hintergrund sind die erhöhten Risiken einer zunehmend digitalen Datenbearbeitung und strengere gesetzliche Datenschutzbestimmungen.

Landeskirche

Mitarbeitende und Behörden fördern

Die Landeskirche sorgt mit neuen Kompetenzstrukturmodellen für eine bessere Personalentwicklung. Die Modelle definieren klarer, welche Fähigkeiten in welchem kirchlichen Beruf gefordert sind und geben Mitarbeitenden Orientierung für ihre Weiterentwicklung im Job. Gute Ausbildungsmöglichkeiten sind auch für Behördenmitglieder zentral. Kirche pflegen will gelernt sein. Seit Juli 2022 steht für die Kirchenpflegen ein neu konzipiertes Bildungsangebot bereit. Der Lehrgang umfasst Kursmodule zur Institution Kirche, zum Behördenamt und zu den einzelnen Aufgabenbereichen. Er besteht aus Kern- und Wahlmodulen und setzt teils auf Online-Selbststudium und teils auf Veranstaltungen vor Ort oder online. Das ermöglicht den Lernenden eine grössere Flexibilität.

Was zählt

386'129

MITGLIEDER

gehören zur Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich. Das sind 10747 weniger als im Vorjahr. Der Rückgang ergibt sich durch Austritte (rund 2/3) und durch demographische Veränderungen.



1908

TAUFEN

1908 Kinder und Erwachsene wurden in den Zürcher Kirchgemeinden und Kirchgemeinschaften getauft. 30 Kinder wurden anstelle einer Taufe gesegnet.



519

TRAUUNGEN

So viele Paare, drei davon gleichgeschlechtliche, gaben sich in der Kirche das Ja-Wort. Drei Paare besiegelten ihre Partnerschaft mit einer Segnung.



24,5 %

EINWOHNERINNEN UND EINWOHNER

des Kantons Zürich sind evangelisch-reformiert. 22,9 % sind römisch-katholisch, 0,13 % christkatholisch. 52,5 % der Zürcherinnen und Zürcher sind konfessionslos oder gehören einer anderen Konfession oder Religionsgemeinschaft an.



4742

BESTATTUNGEN

4742 Menschen wurden kirchlich bestattet.



2237

KONFIRMATIONEN

Die jungen Erwachsenen bekräftigten mit der Konfirmation ihren selbstbestimmten Willen, der kirchlichen Gemeinschaft anzugehören.



Detaillierte Statistiken zu Kasualien, Mitarbeitenden und Behörden finden Sie auf Seite 60 der elektronischen Vollversion: www.zhref.ch/jahresbericht

Piktogramme: Luis Prado, Gan Khoon Lay, Adrien Coquet, Susannanova and James Fenton from Noun Project.

PFARRAMT

350



Pfarrerinnen und Pfarrer arbeiten in den Kirchgemeinden und Kirchgemeinschaften der Zürcher Landeskirche.

85



Pfarrerinnen und Pfarrer wirken als Seelsorger und Seelsorgerinnen in Spitälern, Heimen, Kliniken, Gefängnissen, in Asylzentren, am Bahnhof, am Flughafen oder in anderen Institutionen.

Eine Vielzahl an Freiwilligen engagiert sich in allen Kirchgemeinden, trägt die Kirche mit und vervielfacht ihr Wirken.

BEHÖRDEN

725



Kirchenpflegerinnen und Kirchenpfleger beraten, entscheiden und vollziehen die Geschäfte ihrer Kirchgemeinde. 76 Bezirkskirchenpflegerinnen und -pfleger beaufsichtigen das kirchliche Leben der Kirchgemeinden in 12 Bezirken.

123



Mitglieder der Kirchensynode bilden das Parlament der Landeskirche. Die Synodalen (55 Frauen, 68 Männer) üben im Zusammenwirken mit der Gesamtheit der Stimmberechtigten der Landeskirche die gesetzgebende Gewalt aus.

7



Kirchenräte und Kirchenrätinnen bilden die Exekutive der Landeskirche. Sie leiten zusammen mit dem Kirchenratsschreiber die Kirche als Ganzes, führen die Gesamtkirchlichen Dienste, vollziehen die Synodebeschlüsse und vertreten die Zürcher Landeskirche nach aussen.

MITARBEITENDE

228



Katechetinnen und Katecheten gestalten den kirchlichen Unterricht.

230



Verwaltungsangestellte arbeiten in den Kirchgemeindesekretariaten.

412



Musiker und Musikerinnen bringen die Kirchenmusik vielfältig zum Klingen.

371



Sigristinnen und Hauswarte sorgen für den Unterhalt und Betrieb der kirchlichen Liegenschaften.

273



Sozialdiakone und -diakoninnen nehmen die diakonischen Aufgaben der Kirche wahr.

FINANZEN UND LIEGENSCHAFTEN

Wie gut haushaltet die Kirche?

Wie finanziert die Kirche ihre Aufgaben? Wem kommen sie zugute? Und was bedeutet es, wenn die Kirche ihren Gürtel künftig enger schnallen muss? Nachgefragt bei Kirchenrätin Katharina Kull-Benz.



Katharina Kull-Benz

Kirchenrätin
Ressort Finanzen und Infrastruktur

Gottesdienst feiern, Seelsorge und soziale Arbeit leisten, Kinder und Jugendliche unterrichten, ein gutes Gemeindeleben ermöglichen, ... die Aufgabenliste der Kirche ist lang. Wer bezahlt sie?

Die Kirche wird zum grossen Teil finanziert durch die Steuerbeiträge ihrer Mitglieder, aber auch durch Beiträge juristischer Personen sowie Staatsbeiträge. Durch diese Beiträge kann die Kirche für die Gesellschaft in den Bereichen Soziales, Bildung und Kultur viel leisten. Die Mitglieder, die Unternehmen und der Kanton finanzieren damit also auch Leistungen, die der Allgemeinheit dienen

und nicht nur den Mitgliedern der Kirche zugutekommen. Die Steuern juristischer Personen dürfen dabei explizit nur für nicht kultische Zwecke, also für nicht religiöse Aufgaben genutzt werden.

In welche Bereiche fliessen die grössten Beträge? Und was hat die Gesellschaft davon?

Für die kirchlichen Handlungsfelder «Gottesdienst», «Diakonie» und «Bildung» sowie für «Kultur» werden rund 120 Millionen Franken pro Jahr aufgewendet. Wie erwähnt, haben alle diese Leistungen immer auch eine gesamtgesellschaft-

«Die Kirche wird zum grossen Teil durch die Steuerbeiträge ihrer Mitglieder finanziert.»

lich relevante Funktion, indem Werte vermittelt, der Zusammenhalt gefördert oder auch Kulturgüter unterhalten werden. Für die Personalkosten, d.h. die Gehälter der Pfarrpersonen in Kirchgemeinden sowie die Pfarrstellen der Institutionen, wie Flughafen- oder Bahnhofkirche, sind 61,5 Millionen Franken eingestellt und für die Verwaltung der Gesamtkirchlichen Dienste 20 Millionen Franken.

Wie viel verschlingen die Liegenschaften?

Und: Lohnt sich das?

Für die kirchlichen Liegenschaften werden jährlich rund 50 Millionen Franken aufgewendet. Bei den Liegenschaften besteht eine Überkapazität, diese muss in den kommenden Jahren abgebaut werden. Ziel ist, den Nutzerkreis für die nicht mehr kirchlich benötigten Liegenschaften so zu erweitern, dass diese einen gesamtgesellschaftlichen Nutzen erbringen.

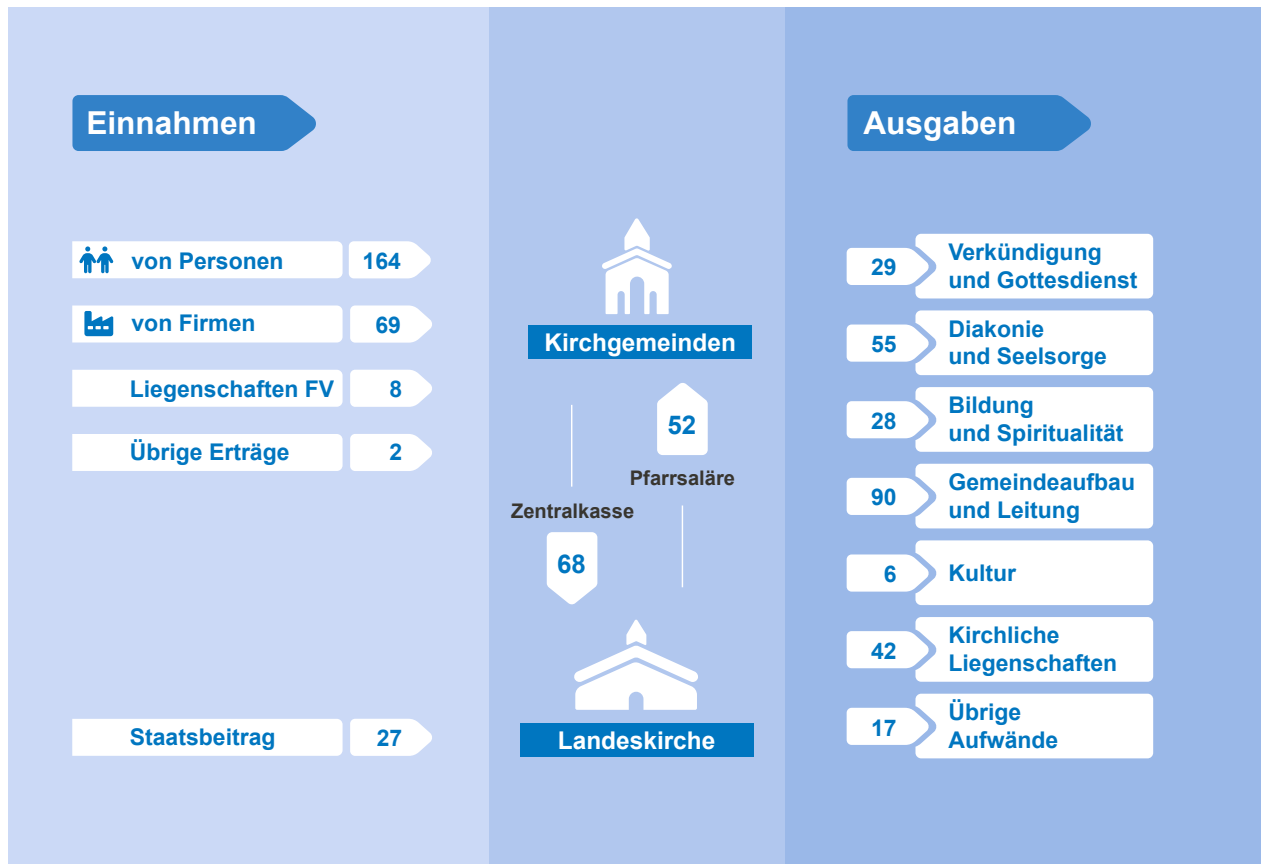
Wegen anhaltendem Mitgliederverlust wird die Kirche künftig den Gürtel enger schnallen müssen. Wie fängt die Kirche dies auf?

Die Kirche muss ihre Aufwendungen mittelfristig der Mitgliederentwicklung anpassen. Dabei muss Altes losgelassen werden und es müssen noch stärker regionale Lösungen entwickelt werden. Auch durch Verschiebung nicht mehr benötigter Liegenschaften ins Finanzvermögen der Kirche kann den sinkenden Einnahmen entgegengewirkt werden. Schliesslich soll auch der Verwaltungsaufwand der Landeskirche den sinkenden Mitgliederzahlen Rechnung tragen.

Als «Finanzministerin» ist man schon fast von Amtes wegen auf der Sparbremse. Gibt es trotzdem Bereiche, wo Sie persönlich finden, die Kirche sollte mehr investieren?

Die Kirche muss es schaffen, vermehrt auch das Potenzial der «distanzierten» Mitglieder zu nutzen. Sie muss besser aufzeigen, welche Leistungen sie für die Gesellschaft erbringt und welche Werte sie für die Menschen schafft. Zudem verlangt der gesellschaftliche Umbruch Wandel und Innovation, damit die Kirche mit neuen, weiterentwickelten und angepassten Strukturen und Prozessen zielgerichtet auf diese Herausforderungen reagieren kann. Gleichzeitig muss die Kirche agiler, schneller, unkomplizierter werden. Um das zu erreichen, sind auch Investitionen nötig. •

Finanzströme Gesamtrechnung



Die Mitglieder tragen mit ihren Kirchensteuern (164 Millionen Franken) den grössten Teil der Einnahmen bei. Firmen steuern 69 Millionen Franken bei – diese Mittel werden für nicht-kultische Aufgaben verwendet. Die Ausgaben sind nach den Handlungsfeldern gegliedert. In «Verkündigung und Gottesdienst» fliessen 29 Millionen Franken, 55 Millionen Franken in «Diakonie und Seelsorge» usw.

3,9 Millionen für Hilfswerke gesammelt



Icon: Created by
The Icon Z from
Noun Project.

Mit den vom Kirchenrat angeordneten Kollekten wurden 2022 648'573 Franken gesammelt. Beiträge und Sammlungen der Kirchgemeinden und der Landeskirche ergaben einen Betrag von 3'927'034 Franken für die kirchlichen Hilfswerke HEKS, Mission 21 und Brot für alle. Infos zu den Kollekten ab Seite 79 der elektronischen Vollversion: www.zhref.ch/jahresbericht

JAHRESRECHNUNG 2022



Bericht zur Jahresrechnung

Die konsolidierte Jahresrechnung 2022 besteht aus den Einzelrechnungen der Zentralkasse, des Klosters Kappel und der Theologischer Verlag Zürich AG (TVZ). Dieser schliesst vor Zuweisung an die Freien Fonds mit einem Ertragsüberschuss von CHF 1'600'387.

Gegenüber dem budgetierten Aufwandüberschuss von CHF 1'099'900 zeigt sich eine Abweichung von CHF 2'700'287, diese ist damit deutlich kleiner als in den Vorjahren.

Beim Personalaufwand resultierten Minderaufwendungen von CHF 542'742 bei einem Budget von CHF 82'415'600. Es zeigt sich, dass die Sozialversicherungsbeiträge um knapp CHF 730'000 zu tief budgetiert waren. Bei den Monatslöhnen, den Honoraren und den Weiterbildungsaufwendungen wurde das Budget hingegen nicht ausgeschöpft (CHF 1'039'000).

Beim Sachaufwand führten unter anderem Minderaufwendungen beim Gebäudeunterhalt (CHF 188'000), bei den Informatikdienstleistungen (CHF 644'000), bei Beratungshonoraren (CHF 341'000) und bei Dienstleistungen für Kurse und Tagungen (CHF 190'000) zu einem gegenüber Budget (CHF 10'088'100) besseren Resultat von CHF 9'074'898. Im Sachaufwand enthalten sind auch der Warenaufwand des Klosters Kappel und der TVZ AG.

Der budgetierte Aufwand (CHF 10'936'100) wurde auch bei den Beiträgen unterschritten, es wurden total CHF 10'240'008 aufgewendet. Aus dem von der Kirchensynode im November 2022 beschlossenen Innovationskredit wurden im Jahr 2022 noch keine Beiträge ausgerichtet, ebenfalls deutlich unter Budget (CHF 250'000) blieben die Beiträge aus dem Diakoniekredit (CHF 128'915). Für Kirch-GemeindePlus wurden CHF 408'528 (Budget CHF 300'000) ausgerichtet. Darin enthalten ist auch ein Entschuldungsbeitrag.

Die Rechnung des Hotelbetriebs Kloster Kappel schliesst mit einem Aufwandüberschuss von CHF 926'216. Budgetiert wurde wegen der im Frühling für den Umbau des Amtshauses geplanten Schliessung mit einem Aufwandüberschuss von CHF 1'771'900. Der Umbau musste um ein Jahr verschoben werden, trotzdem konnten alle Räume nach der Schliessung sofort wieder für die Beherbergung genutzt werden. Das führte zu einem gegenüber Budget (CHF 2'632'900) verbesserten Betriebsertrag von CHF 3'222'732. Leicht tieferer Personalaufwand und tiefere Abschreibungen führten zum besseren Ergebnis.

Die Rechnung der TVZ AG schliesst mit einem ausgeglichenen Ergebnis, es resultiert ein Aufwandüberschuss von CHF 1'601.

Der Ertragsüberschuss der konsolidierten Rechnung von CHF 1'600'387 wird gemäss dem Gewinnverwendungsantrag verwendet. Dem Eigenkapital sollen nach Zuweisung an die Freien Fonds CHF 1'571'780 zugewiesen werden. Die Entwicklung des Eigenkapitals und weitere Erläuterungen werden im Eigenkapitalnachweis aufgeführt.

Das konsolidierte Eigenkapital der Zentralkasse (inkl. Kloster Kappel) und des TVZ beträgt vor der Ergebnisverbuchung per 31. Dezember 2022 CHF 68'544'813. Nach Verbuchung des Ertragsüberschusses sowie den Zuweisungen an Freie Fonds von total CHF 1'600'387 und des Minderheitsanteils von CHF 72 am Aufwandüberschuss der TVZ AG wird das Eigenkapital 70'916'172 betragen. Davon sind CHF 713'098 Bestände der Freien Fonds und CHF 86'481 entsprechen den Minderheitsanteilen der TVZ AG.

Auf einen Blick

Ertragsüberschuss

1'600'387 Franken

Eigenkapital

70'916'172 Franken

Die vollständige Jahresrechnung 2022 finden Sie in der elektronischen Gesamtausgabe des Jahresberichts:

www.zhref.ch/jahresbericht

Konsolidierte Bilanz

per 31. Dezember 2022

Position	Erläuterung	Kons. 31.12.2022	Kons. 31.12.2021	Abweichung
	Kasse	36'389	40'947	-4'558
	Postcheck	1'732'802	728'764	1'004'038
	Banken	14'954'483	43'192'739	-28'238'256
Flüssige Mittel		16'723'674	43'962'449	-27'238'776
	Wertschriften 1)	52'035'288	24'506'509	27'528'779
Wertschriften		52'035'288	24'506'509	27'528'779
	Debitoren 2)	504'831	643'140	-138'309
	Restanzen Zentralkassenbeitrag	11'607	2'511	9'096
Forderungen aus Leistungen		516'438	645'650	-129'213
	Kontokorrente	2'205'295	0	2'205'295
	Übrige Forderungen	627'305	159'522	467'783
Sonstige Forderungen		2'832'600	159'522	2'673'078
	Vorräte (Hotellerie Kloster Kappel & TVZ)	616'742	624'145	-7'403
Vorräte		616'742	624'145	-7'403
	Aktive Rechnungsabgrenzungen	2'020'027	1'593'868	426'160
Aktive Rechnungsabgrenzungen		2'020'027	1'593'868	426'160
Umlaufvermögen		74'744'768	71'492'143	3'252'625
	Sachanlagen 3)	6'731'467	7'276'027	-544'560
Sachanlagen		6'731'467	7'276'027	-544'560
	Finanzanlagen 4)	320'125	47'050	273'075
Finanzanlagen		320'125	47'050	273'075
Anlagevermögen		7'051'592	7'323'077	-271'485
Total Aktiven		81'796'359	78'815'220	2'981'140
	Kreditoren	-4'035'691	-4'269'408	233'717
	Kontokorrente	-607'912	-1'115'115	507'202
	Sonstige Verbindlichkeiten	-537'268	0	537'268
	Kurzfristige Rückstellungen 5)	-2'886'630	-1'316'794	-1'569'836
	Passive Rechnungsabgrenzungen	-1'409'525	-1'104'681	-304'844
Kurzfristige Verbindlichkeiten		-9'477'026	-7'805'998	-1'671'028
	Langfristige Rückstellungen 6)	0	-172'994	172'994
Langfristige Verbindlichkeiten		0	-172'994	172'994
	Fonds mit einschränkender Zweckbindung 7)	-1'403'161	-1'524'543	121'381
Fonds mit einschränkender Zweckbindung		-1'403'161	-1'524'543	121'381
Fremdkapital		-10'880'187	-9'503'535	-1'376'653
	Eigenkapital	-68'544'813	-61'550'530	-6'994'283
	Freie Fonds 8)	-684'491	-754'176	69'685
	Jahresergebnis	-1'600'387	-6'920'612	5'320'225
	Davon Minderheitsanteile	-86'481	-86'367	-114
Eigenkapital		-70'916'172	-69'311'685	-1'604'487
Total Passiven		-81'796'359	-78'815'220	-2'981'140

In CHF

Die Erläuterungen zur Bilanz finden Sie im Kapitel 8.3, ab Seite 70 der digitalen Vollversion: www.zhref.ch/jahresbericht.

Konsolidierte Erfolgsrechnung 2022

Position	Erläuterung	Kons. Rechnung 2022	Budget 2022	Abweichung absolut	Kons. Rechnung 2021
Beiträge der Kirchgemeinden		-67'544'120	-67'544'000	-120	-67'788'546
Staatsbeiträge		-25'926'000	-25'795'000	-131'000	-25'926'000
Weitere Beiträge		0	-9'500	9'500	0
Erträge aus Fonds (Fremdkapital & Eigenkapital)		-726'118	0	-726'118	-760'654
Erlöse und Rückerstattungen		-13'011'848	-11'658'500	-1'353'348	-11'302'901
Total Ertrag		-107'208'086	-105'007'000	-2'201'086	-105'778'101
Ordentliche Pfarrstellen und Gemeindeeigene Pfarrstellen		50'153'429	49'522'100	631'329	46'758'266
Weitere Pfarrstellen		1'638'784	1'916'300	-277'516	1'725'427
Pfarrstellen in Institutionen		9'741'403	9'609'100	132'303	9'700'552
Übrige Mitarbeitende GKD, Kloster Kappel, TVZ		20'339'242	21'368'100	-1'028'858	22'375'846
Personalaufwand	1)	81'872'858	82'415'600	-542'742	80'560'091
Sachaufwand und Warenaufwand		9'074'898	11'915'600	-2'840'702	7'944'128
Beiträge		10'240'008	10'936'100	-696'092	10'090'449
Aufwände aus Fonds (Fremdkapital & Eigenkapital)		812'588	0	812'588	850'151
Abschreibungen		735'164	808'800	-73'636	828'566
Total Aufwand		102'735'516	106'076'100	-3'340'584	100'273'385
Betriebsergebnis		-4'472'570	1'069'100	-5'541'670	-5'504'716
Finanzerträge		-318'178	-376'300	58'122	-2'436'673
Finanzaufwand		1'124'710	402'000	722'710	1'080'753
Nicht reali. Wertschriftenerfolg		2'308'206	0	2'308'206	0
betriebsfremder Aufwand		5'382	5'100	282	3'395
betriebsfremder Ertrag		-106'537	0	-106'537	-44'796
Aufwand- (+) / Ertragsüberschuss (-) Ergebnis vor Veränderung des Fondskapitals		-1'458'987	1'099'900	-2'558'887	-6'902'037
Zuweisung Fonds im FK		29'594	0	29'594	134'966
Entnahme Fonds im FK		-170'922	0	-170'922	-154'808
Jahresergebnis (inkl. Minderheitsanteile)		-1'600'315	1'099'900	-2'700'215	-6'921'879
davon Minderheitsanteile		72	0	72	-1'270
Jahresergebnis (vor Gewinnverwendung)		-1'600'387	1'099'900	-2'700'287	-6'920'609

In CHF

Die Erläuterungen zur Erfolgsrechnung finden Sie
im Kapitel 8.4, Seite 74 der digitalen Vollversion:
www.zhref.ch/jahresbericht.

Stimmberechtigte Mitglieder

Kirchensynode

Kirchenrat



Michel Müller
Kirchenrats-
präsident

Kirchliche
Identität und
Beziehungen



**Katharina
Kull-Benz**

Finanzen und
Infrastruktur



**Andrea Marco
Bianca**

Mitgliedschaft
und Lebens-
welten



**Margrit
Hugentobler**

Gemeinde und
Region



**Bruno
Kleeb**

Bildung und
Theologie



**Bernhard
Egg**

Diakonie und
Soziales



**Esther
Straub**

Kirche und
Gesellschaft

Kirchenratsschreiber

Geschäftsleitung



**Stefan
Grotefeld**

Stabsdienst

Kanzlei
Rechtsdienst



**Thomas
Schaufelberger**

Kirchenentwicklung

Gemeinde-
entwicklung und
KirchGemeindePlus
Personalführung
Pfarrschaft und
Personalentwicklung
Diakonie und
Generationen
Katechetik und
Bildung in der
Gemeinde
A+W – Aus- und
Weiterbildung
Pfarrschaft



**Friederike
Osthof**

Lebenswelten

RefLab und
Hochschularbeit
Spiritualität und
Kloster Kappel
Mittelschularbeit
Fokus Theologie
und Erwachsenen-
bildung



**Christina
Huppenbauer**

Spezialseelsorge

Seelsorge im
Gesundheitswesen
Seelsorge im
Freiheitsentzug
Seelsorge mit
mehreren Trägern
Kirche und
Menschen mit
Behinderung
Beratungsangebote



**Nicolas
Mori**

Kommunikation

Medien- und
Öffentlichkeitsarbeit
Interne
Kommunikation
Service und
Beratung
Beziehungen



**Dieter
Zaugg**

Ressourcen

Finanzen
Personaldienst
Zentrale Dienste
IT

IMPRESSUM

Herausgeber

Kirchenrat der Evangelisch-reformierten
Landeskirche des Kantons Zürich

Redaktion / Gestaltung

Abteilung Kommunikation

Kontakt und weitere Informationen

www.zhref.ch

Gesamtausgabe und gedruckte Kurzversion

Der Jahresbericht der Landeskirche und der
Rekurskommission liegt in einer detaillierten
Gesamtausgabe elektronisch vor:

www.zhref.ch/jahresbericht

Papier

Balance Pure, hergestellt aus
100 Prozent Recyclingfaser «Blauer Engel» zertifiziert
FSC-zertifiziert

Druckerei

Druckerei Robert Hürlimann AG, Zürich

BILDNACHWEISE

S.01:	Christian Schenk
S.04:	Niklaus Spoerri
S.06:	zVg
S.08:	zVg
S.10:	Montage: Roger Arletti
S.12:	zVg
S.16:	Ursula Markus
S.18–S.19:	Viviane Schwizer
S.19, o:	zVg
S.20:	pixabay.com/FelixMittermeier
S.22:	videostill «Kirche bewegt»
S.26–S.28:	Christian Schenk
S.30:	Agatha Zobrist
S.32, o:	Franca Candrian, Kunsthaus Zürich
S.32, u:	artfritz.ch , Kunsthaus Zürich
S.36:	Christian Schenk
S.38:	pixabay.com/Lolame
S.39:	www.klosterkappel.ch
S.40:	pixabay.com/Couleur
S.41:	Gion Pfander
S.46:	pixabay.com/gregroose
S.50:	unsplash.com/rico-reutimann
S.54:	Reto Schlatter

